DOKUMENTATION UND ERGEBNISSE ZUR FORTBILDUNG „IDEEN SÄEN – ZUKUNFT ERNTEN“

Handwerkszeug und Methodenkoffer zur internen Verbandsentwicklung

Modul 01 – 07./08. Mai 2014 | Modul 02 – 17./18. Juni 2014 | Modul 03 – 09./10. Juli 2014

Arbeiterwohlfahrt
AWO Landesverband Thüringen e.V.

Impressum:
AWO Landesverband Thüringen e.V.
Pfeiffersgasse 12
99084 Erfurt
Geschäftsführer: Ulf Grießmann
Projekt „Rechts geht's lang? Nicht mit der AWO!
Ausbau Demokratie fördernder Strukturen bei der AWO Thüringen“
www.awo-toleranz.de

Text: Projektteam und Teilnehmende der Fortbildung
Layout und Satz: Michael Möller, comicpix.de
Illustration: Sandra Bach, sandruschka.de

Das Projekt wird gefördert durch

Z:T Zusammenhalt durch Teilhabe

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

denk BUNT
Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

Freistaat Thüringen
Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit

Umgesetzt in Kooperation mit

Courage!
Netzwerk für Demokratie und Courage

September 2014

VORWORT

Ein ansprechender Jugendclub, ein identitätsstiftender Arbeitgeber, ein guter Grund für ehrenamtliches Engagement. Diese und viele weitere Felder beschäftigen die AWO Thüringen und das Landesjugendwerk der AWO in Auseinandersetzung mit der Frage *„Was macht uns auch in 25 Jahren attraktiv?“.* Der geweitete Fokus des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ sieht starke Verbände als vitale Anker von Demokratie und Partizipation und fördert aus diesem Grund die Verbandsentwicklung zahlreicher Akteure im ganzen Land.

Einen ersten Aufschlag zur Verbandsentwicklung der AWO Thüringen und des Landesjugendwerks bildete die Zukunftskonferenz *„Facebook war gestern – AWO ist heute“* vom 8. März 2014.

Die Ergebnisse und Protokolle dieser Veranstaltung gaben Anlass und Grundlage zur Konzeptionierung und Durchführung der Fortbildung. Diese Grundlagen sowie die Kontexte der jeweiligen Arbeitsalltage und die persönlichen Motivationen der Teilnehmenden für besondere Themen und Fragen ergaben in ihren Schnittmengen die Kernpunkte, der in der Fortbildung entwickelten Ideen und Projekte. Zusätzlich kommt den Teilnehmenden selbst eine längerfristige Rolle in einer Multiplikatoren- und Beraterfunktion hinsichtlich der Projektziele zu.

Kommunikation, **Transparenz** und **Vernetzung** bildeten bei fast allen Ideen und Projekten die Knackpunkte, die durch ihre Präsenz eine tiefgreifende und breite strukturelle Bearbeitung im Verband und im Jugendwerk einfordern. Genau an diesen Punkten kommt den zukünftigen Verbandsberater_innen eine wichtige Rolle zu.

Als weitere Querschnittsthemen offenbarten sich in zahlreichen Diskussionen und Arbeitsgruppen der Fortbildung die Themen **Image und Leitbild der AWO.**

Die vorliegende Dokumentation bündelt die Inhalte und Ergebnisse der Fortbildung und macht somit die Weiterbearbeitung der Ergebnisse der Zukunftskonferenz transparent. Zum einen soll sie den Teilnehmenden der Fortbildung als Gedächtnisstütze und Nachschlagewerk dienen. Zum anderen möchte die Dokumentation relevante Akteure und Leser zur Verantwortungsübernahme für die herausgestellten Projekte, Ideen und Themen anregen.

Das Projektteam möchte somit den Staffelstab weiterreichen und sieht sich selbst dabei als Initiator und Wegbereiter. Deshalb muss die weitere Akquise und Ausbildung von Verbandsreferent_innen ein nächster Meilenstein sein.

In diesem Sinne danken wir allen Teilnehmenden der Zukunftkonferenz für die Impulse und den Teilnehmenden und Gästen der Fortbildung, dass sie jene mit Leben und Inhalten gefüllt haben.
Wir wünschen allen Lesender_innen eine spannende und anregende Lektüre.

Melanie Morawa, Nadja Körner,
Sebastian Perdelwitz
Projekt „Rechts geht’s lang? Nicht mit der AWO! Ausbau Demokratie fördernder Strukturen bei der AWO in Thüringen“

INHALT

Vorwort 04

Modul 1

Herleitung des Fortbildungstitels 06

Projektrahmen: Das Bundesprogramm Zusammenhalt durch Teilhabe 07

Zusammenhalt durch Teilhabe: Demokratie an der Basis fördern..... 08

Projektvorstellung: „Rechts geht's lang? Nicht mit der AWO! Ausbau Demokratie fördernder Strukturen bei der AWO Thüringen“ 09

Das Leitbild der Arbeiterwohlfahrt..... 10

Grundlegende Annahmen im Projekt..... 12

Welchen Auseinandersetzungen muss sich der Verband stellen? 13

Die Zeichensprache der extremen Rechte und die rechte Szene in Thüringen 14

Die Zukunftskonferenz im Rückblick 15

Verbandsentwicklung. Was verbinden wir damit? 17

Zukunftskonferenz und das unbekannte Morgen Vernissage und erstes Ideen- und Projektprototyping 18

Kopf frei – Sensibilisierung und Reflexion zu Vorurteilen und Stereotypen in der Projektarbeit 19

Modul 2

Persönliche Assoziationen mit AWO 22

Handwerkszeug Projektmanagement..... 23

Von der Vision zur Projektidee 23

Veränderungsprozesse und Verbands-entwicklung..... 24

Veränderungskurve und Widerstände 25

Die sechs Schritte des Projektmanage-ments..... 26

SMARTe Projektziele..... 26

Woran scheitern Projekte? 27

Zusammenfassung..... 27

Übersicht der weiterentwickelten Ideen und Projekte 28

Modul 3

Abschluss der Fortbildung 30

Schlaglichter aus dem Fotoprotokoll der Zukunftskonferenz..... 31

Ideen- und Projektsteckbriefe

Rollentausch..... 32

A*W*O – Aller*Welt*Offen 34

All inclusive..... 36

Der rote Faden und die grünen Knoten ... 38

How to build a Jugendwerk 40

Neue Wege..... 42

So „Jugend“ ist AWO 44

Ehrenamt 2.0 – Gewinnung, Stärkung und Bindung von Ehrenamt..... 46

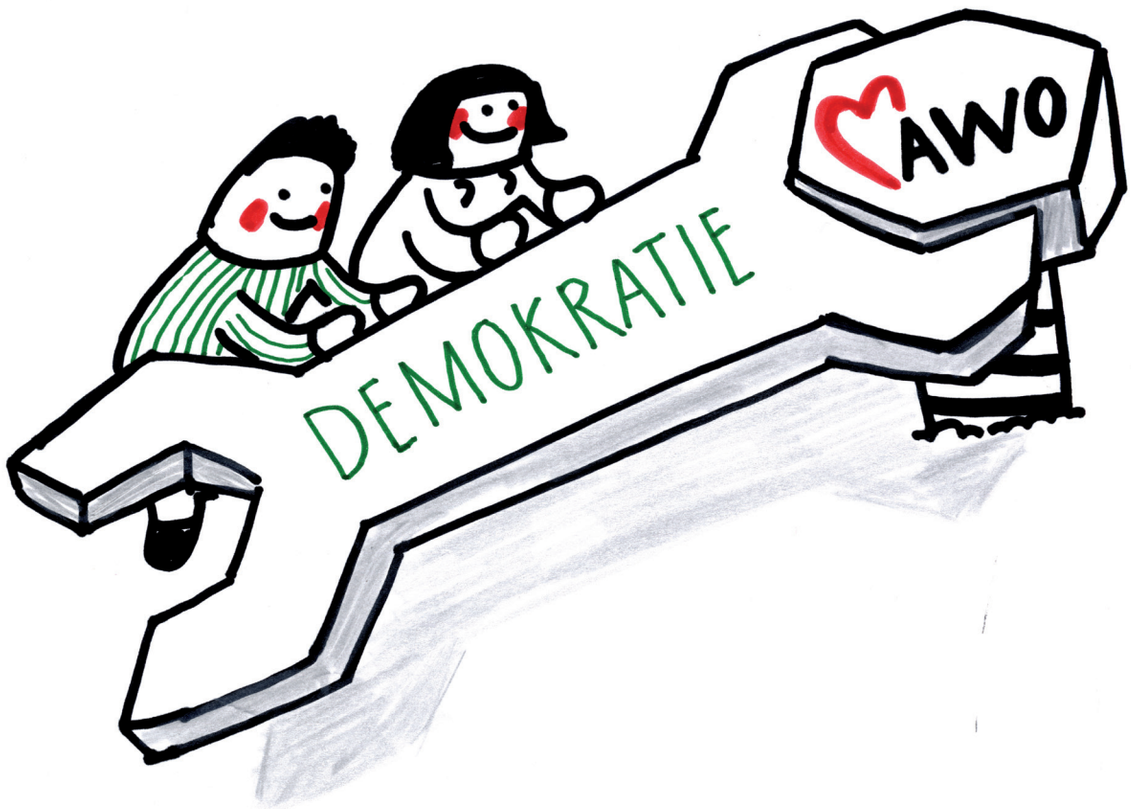
Eine Stadt/Region, eine AWO! 48

Begleitung bei der Umsetzung 50

Resümee 52

Ausgegebene Begleitliteratur und Literaturverweise 54

MODUL 1



HERLEITUNG DES FORTBILDUNGSTITELS

Die Teilnehmer_innen der Zukunftskonferenz erhielten zum Tagesabschluss eine „Saatbombe“, um symbolisch die Ergebnisse der Konferenz mitzunehmen, weiterzutragen und aufblühen zu lassen. Diese Idee wurde in der Fortbildung nicht nur als Titel aufgegriffen. Eine erste thematische Annäherung zum Fortbildungsinhalt über den Erntebegriff förderte zentrale Begriffe wie „harte Arbeit“, „Vielfalt“ und „Gemeinsamkeit“ zu Tage.

Um den Begriff „Handwerkszeug“ zu versinnbildlichen, wurden Werkzeuge ausgehändigt. Die Teilnehmenden entwickelten Sätze wie „Alte Schrauben lockern“, „Nägel mit Köpfen machen“ etc., aus denen viel Motivation zu erkennen war. Die Annäherung über die Werkzeuge schuf Synergien zu den im weiteren Verlauf zu bearbeitenden projektrelevanten Methoden und Werkzeugen wie „smarte Ziele“, „Umfeldanalyse“ oder „Absichtserklärung“.

Ergebniswand zum Erntebegriff und Verbandsentwicklung

PROJEKTRAHMEN:
DAS BUNDESPROGRAMM ZUSAMMENHALT DURCH TEILHABE

Das Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ des Bundesministeriums des Innern fördert in ländlichen und strukturschwachen Gegenden eine selbstbewusste, lebendige und demokratische Gemeinwesenkultur. Viele Gebiete in Ostdeutschland mussten sich in den beiden Jahrzehnten nach der Wende großen Veränderungen stellen. Ganze Industrien wurden abgewickelt, andere sind neu entstanden. Überall, vor allem in den ländlichen und strukturschwachen Gebieten, hat die Bevölkerung große Herausforderungen meistern müssen – aber sich auch neue Chancen erkämpft. Mit den Folgen von Abwanderung und schrumpfenden Bevölkerungszahlen umzugehen, ist mittlerweile Aufgabenstellung für Akteure in ganz Deutschland. Für Vereine und Initiativen vor Ort bedeutet dies, dass es immer weniger Freiwillige gibt, die ein Ehrenamt übernehmen, die sich engagieren und sich stark machen für andere.

Wer organisiert Kultur- oder Sportangebote, wer engagiert sich auf dem Land für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, wer hilft bei öffentlichen Veranstaltungen? Das Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (ZdT) des Bundesministeriums des Innern (BMI) fördert daher gerade in den ländlichen und strukturschwachen Gegenden Projekte für demokratische Teilhabe und gegen Extremismus und setzt an bestehende Strukturen an. ZdT unterstützt gezielt Vereine und Initiativen, die regional verankert sind. Bestehende Strukturen sollen auf- und ausgebaut werden, Verbände können auch nach ihren Projekten darauf zurückgreifen.
Sie können eigene „Berater_innen gegen Extremismus“ ausbilden und zukunftsträchtige Methoden entwickeln, um mehr Menschen für ein Ehrenamt zu begeistern.

ZUSAMMENHALT DURCH TEILHABE: DEMOKRATIE AN DER BASIS FÖRDERN

Menschen vor Ort können durch die Mitarbeit an den Projekten erfahren, dass sie ihre Zukunft selbst in der Hand haben und diese aktiv und miteinander gestalten können. Demokratie, das ist der Grundgedanke des Projekts, soll dort gefördert werden, wo sie entsteht: an der Basis. „Zusammenhalt durch Teilhabe“ ist daher auch ein Präventionsprogramm gegen Rechtsextremismus, es wirkt extremistischen und verfassungsfeindlichen Strömungen entgegen. Denn dort, wo Demokratie stark verankert ist, ist kein Platz für Neonazismus.

Der Förderschwerpunkt von „Zusammenhalt durch Teilhabe“ ist Ostdeutschland. In der zweiten Programmphase (2013–2014) werden darüber hinaus einige erprobte Projektkonzepte auf ausgewählte Trägerstrukturen in den westdeutschen Bundesländern übertragen und verschiedene Möglichkeiten zur Qualifizierung bundesweit angeboten.

Das Bundesministerium des Innern hat die Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) mit der Umsetzung des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ betraut.

Zusammenhalt durch Teilhabe

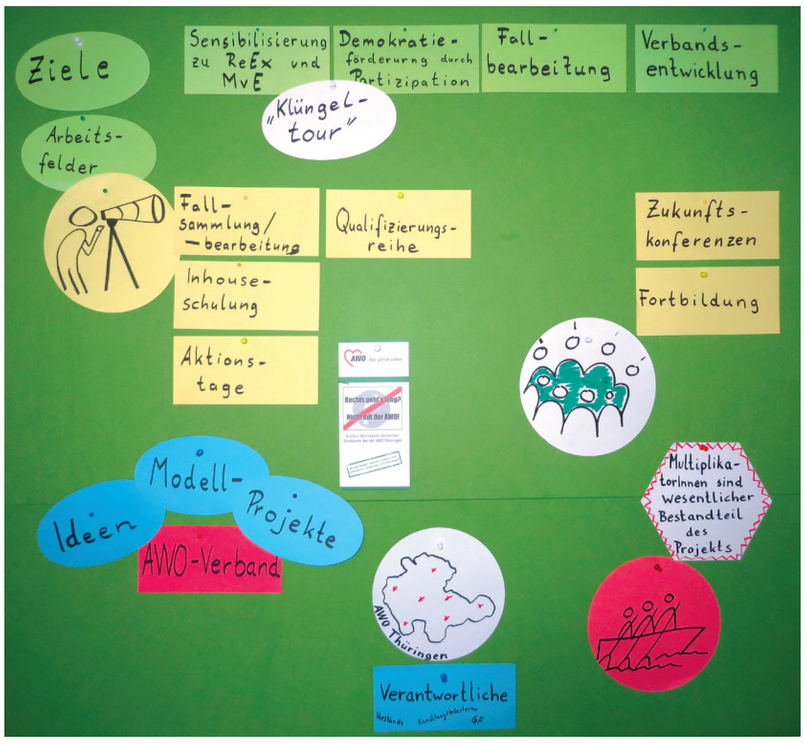
Quelle:
http://www.zusammenhalt-durch-teilhabe.de/ueberuns/141916/das-programm
gesehen: 18.07.2014

In Thüringen setzen wir das Projekt um mit zusätzlicher finanzieller Förderung durch das Landesprogramm Denk Bunt des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit und in Kooperation mit dem Netzwerk für Demokratie und Courage.

PROJEKTVORSTELLUNG: „RECHTS GEHT'S LANG? NICHT MIT DER AWO! AUSBAU DEMOKRATIE FÖRDERNDER STRUKTUREN BEI DER AWO THÜRINGEN“

Mit der so genannten „Klüngeltour“ arbeitete sich das Projektteam in den Verband, um für seine Ziele und Arbeitsfelder zu werben. In einem ersten Schritt musste die Notwendigkeit und Relevanz des Projekts herausgestellt werden, bevor mit verschiedenen Maßnahmen an den Projektzielen gearbeitet werden konnte.
Der Sensibiliserung zum Thema menschenverachtende Einstellung und Rechtsextremismus in Thüringen als ein zentrales Projektziel kommt das Projekt durch zahlreiche Inhouseschulungen, Vor-Ort-Besuche und Aktionstage nach. Herzstück des Projektes ist der Aufbau eines funktionierenden Netzwerkes von Multiplikator_innen, welches adäquat auf Vorfälle im Themenfeld reagieren kann und entsprechend ausgebildet ist.

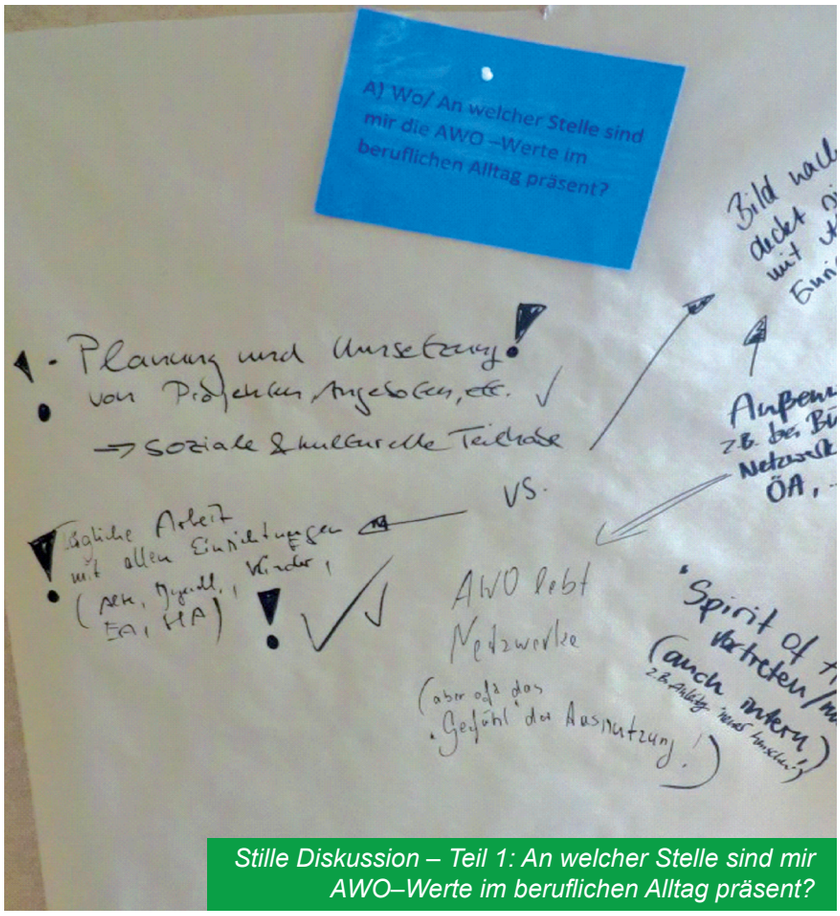
Zu diesem Zwecke fand 2013 ein Qualifizierungsreihe zum Umgang mit Rechtsextremismus statt. Perspektivisch soll durch diesen Pool von ausgebildeten Multiplikator_innen auch die konkrete Fallbearbeitung sichergestellt werden.
Als weiterer Projektschwerpunkt hat sich das Thema Verbandsentwicklung herauskristallisiert. In dessen Rahmen fand im Jahr 2014 bereits eine Zukunftskonferenz statt. Die Ergebnisse der anschließenden Fortbildung liegen mit dieser Broschüre vor. Die hieraus resultierenden Arbeitsfelder gilt es, im Verband aufzuarbeiten und weiter zu verfolgen. Wünschenswerter Weise werden diese Prozesse vor Ort durch entsprechend geschulte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen begleitet.



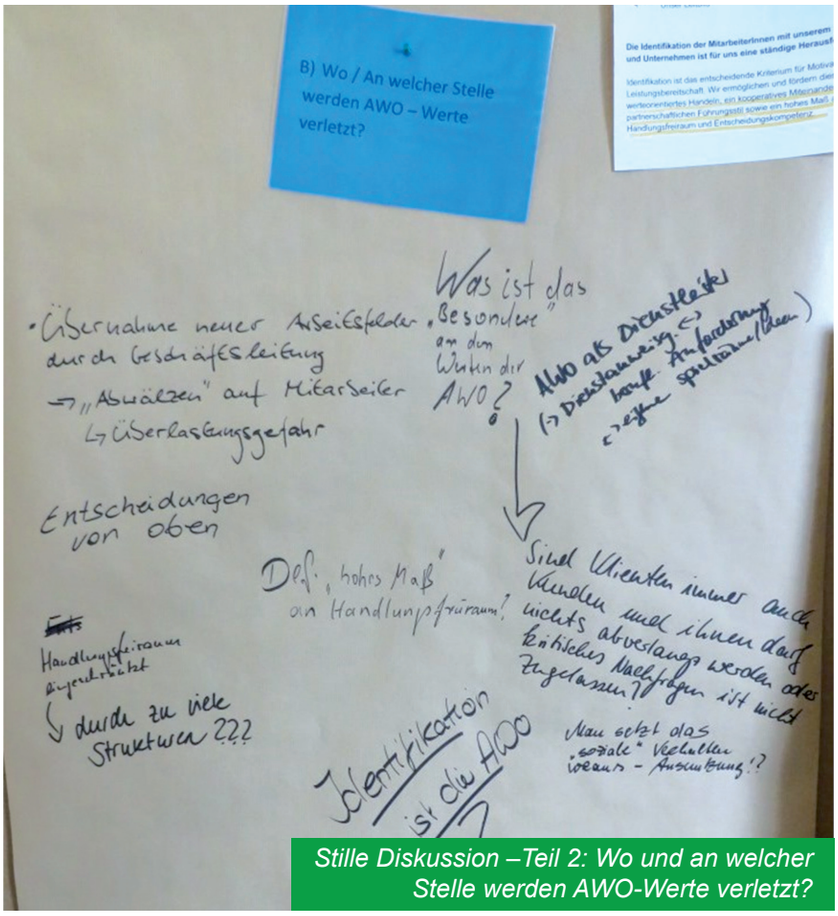
DAS LEITBILD DER ARBEITERWOHLFAHRT

Um den Teilnehmenden zu verdeutlichen, dass ihr Tun auf dem Leitbild AWO fußt, bzw. zu hinterfragen, ob es das tut, eröffneten wir eine stille Diskussion. In den unten stehenden Bildern finden sich die Ergebnisse. Diese waren im Anschluss und auch im weiteren Verlauf der sechstägigen Fortbildung immer wieder Gegenstand der Diskussionen; das AWO-Leitbild wurde zu einem zentralen Themenfeld. Es sollte immer wieder auf den Prüfstand gestellt und offensiver im Arbeitsalltag der AWO Einrichtungen gesetzt werden. Gleichzeitig wird das Leitbild aber auch als positives Alleinstellungsmerkmal und Mehrwert des Verbandes wahrgenommen und funktioniert als eine wesentliche Schnittstelle zwischen der AWO als professionellem Dienstleister und der AWO als Mitgliederverband.

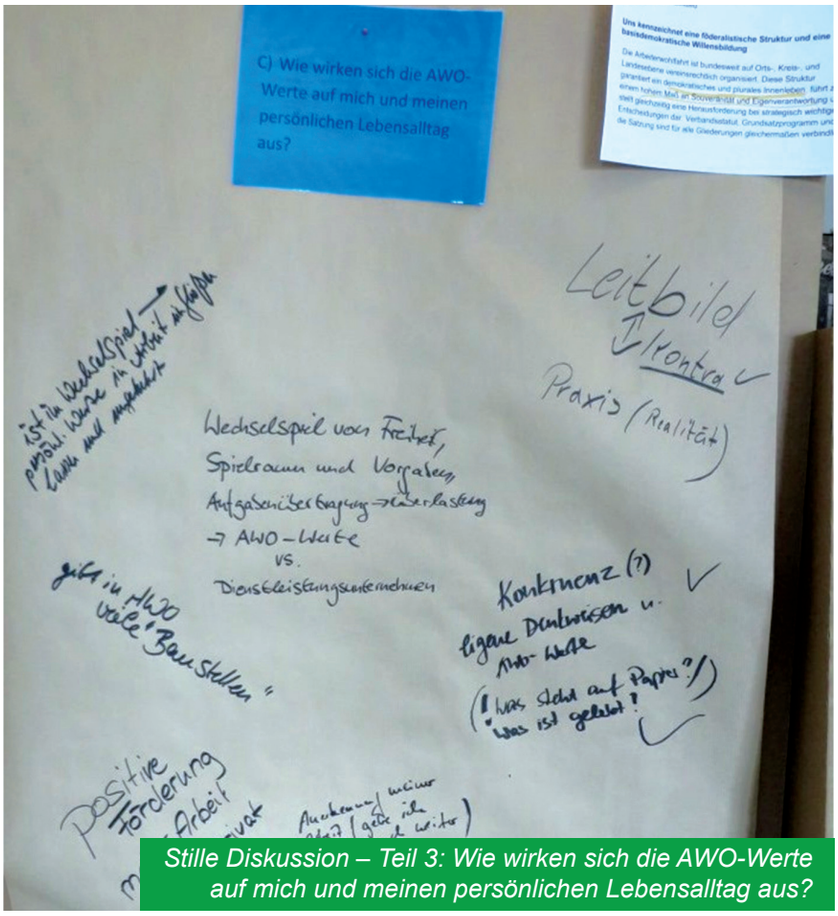
Das Leitbild und die AWO Werte dienen als Unterbau zu fachgebietsspezifischem Denken und Handeln. Hier hat die AWO das wohl größte inhaltliche Potential nach außen (Image) als auch in die eigene Mitarbeiterschaft hinein (Identität). Dieses Potential bedarf grundlegender Kenntnisse wie z.B. zu den Themen Migration, Toleranz, Vielfältigkeit, Menschenrechte und zugleich zur rechten Szene. Letzteres erweckt Haupt- und Ehrenamtliche zu einer besonderen Wachsamkeit gegenüber anti-demokratischen Strömungen und erhöht zugleich den Willen und die Überzeugung, sich für die reelle Umsetzung eines gemeinsam definierten Weltbildes einzusetzen. Im Kleinen gedacht meint das, Projekte nicht nur der Projekte wegen zu machen, sondern mit ihnen auch die Stärkung einer demokratischen Gesellschaft anzustreben.



Stille Diskussion – Teil 1: An welcher Stelle sind mir AWO–Werte im beruflichen Alltag präsent?



Stille Diskussion –Teil 2: Wo und an welcher Stelle werden AWO-Werte verletzt?



Stille Diskussion – Teil 3: Wie wirken sich die AWO-Werte auf mich und meinen persönlichen Lebensalltag aus?

GRUNDLEGENDE ANNAHMEN IM PROJEKT

Neonazistische Strukturen entwickeln sich besonders dort, wo soziale, zivilgesellschaftliche Strukturen zurückgehen.

Wenn es im Buch „Heile Welten“ (S. 202) heißt, „Rechtsextremismus ist in der öffentlichen Wahrnehmung ohnehin nur noch ein Ossi-Phänomen, es gilt 20 Jahre nach der Wende als triste Normalität – genau wie die höhere Arbeitslosigkeit und die Abwanderung“ und es zudem Realität ist, dass NPD-Funktionäre aus Westdeutschland in den Osten gehen wegen der hohen „Toleranz“ und der fehlenden „Systembindung“, dann sollte gerade das aufrütteln. Ja, es wirft viele Fragen auf. Vor allem sollte uns aber eine Frage in dieser Reihe begleiten: Was eigentlich ist schlimm? Wann ist unsere persönliche Toleranzgrenze erreicht?

Wenn man Rechtsextremismus „verstehen“ will, muss man sich mit Menschen verachtenden Einstellungen beschäftigen.

In der Schwerpunktsetzung geht es nicht nur um das „Phänomen“ bzw. Weltbild des Rechtsextremismus. Die Grundlagen von geschlossenen rechten Weltbildern finden sich im weiten Feld der Menschen verachtenden Einstellungen.

Vor dem Hintergrund, dass Rassismus, rechtes Denken und Menschen verachtende Einstellungen konstant bis zunehmend in der Mitte der Gesellschaft (und eben nicht nur am „rechten Rand“) vertreten sind, ist anzunehmen, dass die AWO als gesellschaftliche Organisation und in der Breite ihrer Einsatzfelder entsprechende Berührungspunkte im Thema hat.

Als wir sind ins Projekt starteten, waren uns drei Beispiele bekannt (Reichskriegsflagge im Familie, Jugendclub von AWO-Hand in Nazi-Hände, rechter FSJ-Praxisanleiter in APH).

Mittlerweile ist die Liste lang. Über 40 Berührungspunkte in allen Einrichtungsarten konnten wir bislang sammeln. Sie reichen von tätowierten Eltern bis hin zu massiven Vorfällen wie in einem Kinder- und Jugendheim; aber auch die nicht minder Konflikt freie Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Biografie in Seniorenpflegeheimen.

Bleibt die Frage: wie gehen wir als AWO-Mitarbeitende, aber auch als Einzelpersonen damit um?

WELCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN MUSS SICH DER VERBAND STELLEN?

Rechte Lebenswelten erkennen, zum Teil verstehen

- Es gilt, die Lebenswelten von völkisch Denkenden und rechtsextremen Menschen und deren Merkmale zu erkennen, die andere (noch) übersehen.

Initialzündung zum Empören und der „rechten Gewöhnung“ entgegenzutreten

- Momentan gibt es keinen gesellschaftlichen Konsens darüber, was eigentlich schlimm ist.
- In öffentlichen Debatten gibt es eine scheinbar klare Linie zwischen Gut und Böse, zwischen „heiler Welt“ auf der einen und „national befreiter Zone“ auf der anderen Seite. Außer Acht bleiben hier der ganz alltägliche Rassismus, die ganz „normalen“ Diskriminierungen, die geduldeten Sprüche am Stammtisch.
- Es gilt, die Augen zu öffnen, damit der „Alltäglichkeit“ von rechtem und menschenverachtendem Denken und Handeln entgegengetreten werden kann.

Sich selbst nicht (nur) als Teil der Lösung betrachten, sondern als Teil des Problems – und auch damit einen Umgang zu finden

- Das setzt ein gewisses Maß an eigener **Reflexion** voraus
- Geht man davon aus, dass es nicht DIE Neonazis gibt, sondern wir uns in einer komplexen Gesellschaft befinden, sind wir alle hier auch Teil dessen, was dazu führt, dass einige Menschen möglicherweise „nach rechts“ tendieren

Möglichkeiten zur Themensetzung im eigenen Kontext (Beruf, privat) erarbeiten

- Sie sind die Expert_innen vor Ort!
- Sie wissen, wie Themen gesetzt werden können!
- Sie können Sorge dafür tragen, dass das Thema nicht verebbt
- Hier bedarf es nützlicher Instrumente, um effektiv und langfristig in Ihren Einrichtungen zu wirken und sich zu **positionieren**

Ggf. „schwache Verbindungen“ eingehen, sich vernetzen

- Menschen umgeben sich tendenziell eher mit „gleichen“ Menschen (Alter, Geschlecht, Beruf, Religion…). „Menschen, die wir häufig sehen, sind wie wir!“ – starke Verbindungen
- gehen Sie in Ihren beruflichen, aber auch privaten Wegen doch mal „schwache Verbindungen“ ein – bewusst für Kooperationen mit sonst „unüblichen“ Kooperationspartnern

Anstoßen von verbandlichen Entwicklungen

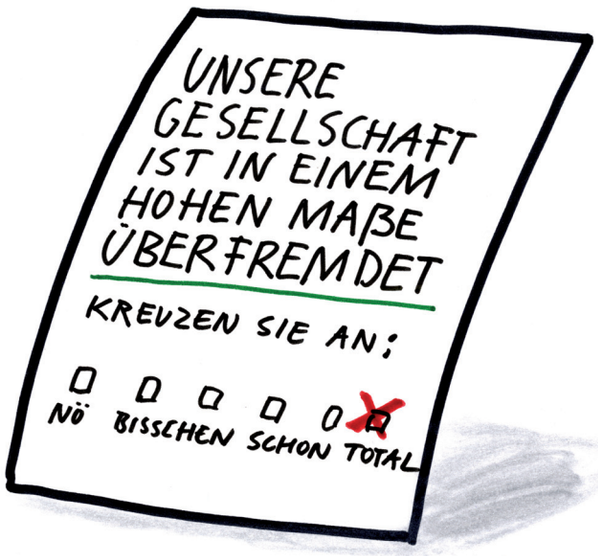
- Welche Visionen teilen wir innerhalb der AWO? Welche gesamtgesellschaftlichen Aufgaben verfolgen wir? Und vor welchem Hintergrund?
- Hier stehen Fragen rund um Partizipation, Ehrenamt, Mitmach-Kultur ebenso im Vordergrund wie Veränderungsprozesse, Kommunikation und Image, um flexibel und vielfältig für die Zukunft aufgestellt zu sein.

Man muss neugierig sein, damit das Fremde eine Chance bekommt.
(Fereshta Ludin, Manifest der Vielen)

DIE ZEICHENSPRACHE DER EXTREMEN RECHTE UND DIE RECHTE SZENE IN THÜRINGEN

Referent: Christian Rühl (Mobile Beratungsstelle in Thüringen – Für Demokratie, gegen Rechtsextremismus)

MOBIT e.V.



Während des Projektes kam es in Vorstellungsrunden, Gesprächen und Schulungen immer wieder zu dem Punkt, dass eine fachliche Auseinandersetzung mit der antidemokratischen, rechten Szene gewünscht bzw. nötig war. Dort, wo sie stattfand, kamen immer zwei Fragen auf: Wie erkenne ich Menschen, die der (extrem) rechten Szene angehören? Wie kann ich darauf reagieren – persönlich und als Institution?

Symbole und Codes spielen eine zentrale Rolle in der rechten Szene. Ein Versteckspiel für Außenstehende, da viele Erkennungsmerkmale meist nur für das geschulte Auge zuzuordnen sind. Innerhalb der Szene erfüllen sie jedoch unterschiedliche Funktionen: schnelle Zuordnung und Erkennbarkeit untereinander, identitätsstiftend und als Abgrenzung nach außen. Da das deutsche Strafrecht insbesondere in Paragraf 86a StGB besonders deutliche Bezüge zum Nationalsozialismus verbietet, geht die rechte Szene mitunter äußerst kreativ vor. Wir möchten an dieser Stelle auf das Jugendmagazin *fluter* der Bundeszentrale für politische Bildung sowie auf die Broschüre *Versteckspiel* der Agentur für Soziale Perspektiven verweisen, in denen die wesentlichen Symbole und aktuellen Erkennungsmerkmale der rechten Szene aufgeführt sind. Im Vortrag von MOBIT erhielten wir Einblick in diese „Zeichensprache“ und die rechte Szene, die sich insbesondere in den letzten Jahren auch in Thüringen sehr gewandelt hat. Der Referent Christian Rühl gab praxisnah einen Überblick über Strukturen, Strategien und Personen der organisierten und subkulturellen Szene. Insbesondere Thüringen nimmt bei Konzerten und Angeboten von diversen Versandhandeln einen besonderen Stellenwert ein.

Aber auch die Verbreitung extrem rechter Einstellungen in der „Mitte“ der Bevölkerung wurde thematisiert. Beispielhaft für Einstellungsmuster in Thüringen ist der seit Jahren von der Thüringer Staatskanzlei in Auftrag gegebene „Thüringen Monitor“.
Die von der FSU Jena durchgeführte repräsentative Bevölkerungsbefragung zur politischen Kultur im Freistaat Thüringen, erforscht rechtsextreme Einstellungen, Demokratieakzeptanz, Demokratiezufriedenheit und Institutionenvertrauen der Thüringer Bevölkerung.

Der Frage nach der Intervention lässt sich an dieser Stelle nur grob zusammenfassen: auf persönlicher Ebene bedarf es zuvorderst einer humanistischen Überzeugung, die sich im Handeln und auch in Worten widerspiegelt. Auf Verbandsebene bedeutet dies, immerwährende Auseinandersetzungen mit Inhalten, Meinungen und Ansichten vor dem Hintergrund eben jener Werte und Leitsätze. Auf praktischer Ebene aber auch die Überarbeitung von Konzeptionen und Hausordnungen sowie die Entwicklung von verbandsinternen Kriterien zum Umgang mit entsprechenden Vorfällen.

Wie aber kann die AWO im Jahr 2025 aussehen, um u.a. die oben stehenden Aspekte zu berücksichtigen? Wie ist sie aufgestellt? Welche grundlegenden Ziele und Inhalte werden verfolgt? Diese Fragen dürfen nicht von einigen Wenigen beantwortet werde; hier stehen möglichst viele Menschen aus dem Verband im Mittelpunkt. Darum versammelten sich im März 2014 hundert Menschen aus dem AWO-Kontext zur Zukunftskonferenz in Oberhof.

DIE ZUKUNFTSKONFERENZ IM RÜCKBLICK

Wie soll die AWO im Jahr 2025 aussehen?
Über diese Frage haben über 100 AWO-Mitglieder und -Beschäftigte am 8. März 2014 in Oberhof diskutiert. Anlass war die Zukunftskonferenz der AWO Thüringen. Unter dem Motto „Facebook war gestern – AWO ist heute“ hatten der AWO-Landesverband mit Unterstützung des Landesjugendwerkes eingeladen.
Auffällig war die große Altersspanne der Teilnehmenden. Neben den Vorsitzenden und Geschäftsführenden der Kreisverbände und Gliederungen, den Mitgliedern des Landesvorstandes und den Einrichtungsleitungen von Kinder- und Jugendeinrichtungen der AWO waren auch viele Jugendliche und junge Menschen an der Zukunftskonferenz beteiligt. Das war ausdrücklich gewollt, stand doch in der Einladung, dass jeder Teilnehmer über 30 Jahre in Begleitung eines Teilnehmers unter 30 Jahren kommen soll.

Diese Altersmischung war für den Erfolg der Zukunftskonferenz ausschlaggebend. Schließlich kämpft auch die AWO in Thüringen mit Nachwuchsproblemen.

Deshalb lauteten die zentralen Fragen:

- Was interessiert junge Menschen und wie kann sich das in den Strukturen des Verbandes wiederfinden?

- Welche Voraussetzungen müssen geschaffen und etabliert werden, damit sich Jugendliche in der AWO engagieren und einbringen?

Grundsätzlich bietet das Jugendwerk die verbandliche Plattform für junges Engagement, Gemeinschaft und Partizipation. Das Landesjugendwerk organisierte für Weitgereiste bereits am Vorabend ein zwangloses Kennenlernen und einen ersten thematischen Einstieg. Ein Kickerturnier rundete den Abend ab.

Alle Tagungsgäste wurden am Morgen des 8. März durch den AWO-Landesvorsitzenden Werner Griese und dem Vorsitzenden des Landesjugendwerkes Philip Feder begrüßt. Nach einer Einführung ins Programm ging es in kleinen Arbeitsgruppen direkt zur Sache: „Was ist jungen Leuten

wichtig?“, „Wofür brennen sie?“ und natürlich: „Wie bringen wir das mit der AWO in Verbindung?“ Schnell kristallisierten sich einige Themen heraus, wie beispielsweise Selbstbestimmung in den Jugendklubs, berufliche Perspektiven für junge Leute in der AWO oder eine stärkere Öffnung der Begegnungsstätten. Zu diesen haben die Teilnehmer in Gruppen Handlungs-, Aktions- und Projektideen entwickelt. In den offenen Diskussionen wurden auch die Strukturen des Verbandes hinterfragt und gemeinsam überlegt, wie die Ideen realistisch umzusetzen sind.

Abschließend stellten die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor und trafen konkrete Verabredungen, wie sie weiter vorgehen wollen. So sollte unter anderem eine Fortbildung entstehen, die die Ergebnisse und Ansätze der Zukunftskonferenz in die einzelnen Gliederungen und Ortsvereine transportiert. Die Ergebnisse sind auch eine Vorbereitung für die Sonderkonferenz des AWO Bundesverbandes im November, die sich – dann im bundesweiten Austausch – mit ähnlichen Zukunftsthemen und unter dem Motto „Seit an Seit?! Gesellschaft gemeinsam gestalten“ der Frage widmet, wie junge Menschen aktiv in die AWO eingebunden werden können. Die zweite Zukunftskonferenz 2014 in Thüringen mit dem Schwerpunkt auf ehrenamtliches Engagement wird auf der ersten Veranstaltung aufbauen.
„Die Zukunftskonferenzen sind ein erster Schritt auf einem sehr langen Weg“, sagte auch Werner Griese. Allen Beteiligten sei klar, dass noch viele Aufgaben vor uns liegen. „Aber es ist uns zusammen mit dem Landesjugendwerk so intensiv wie selten gelungen, junge Menschen und langjährige AWO-Aktive miteinander in den Austausch zu bringen.“ Nun müssten die ersten Ergebnisse weiter verfolgt und in die Praxis übertragen werden.

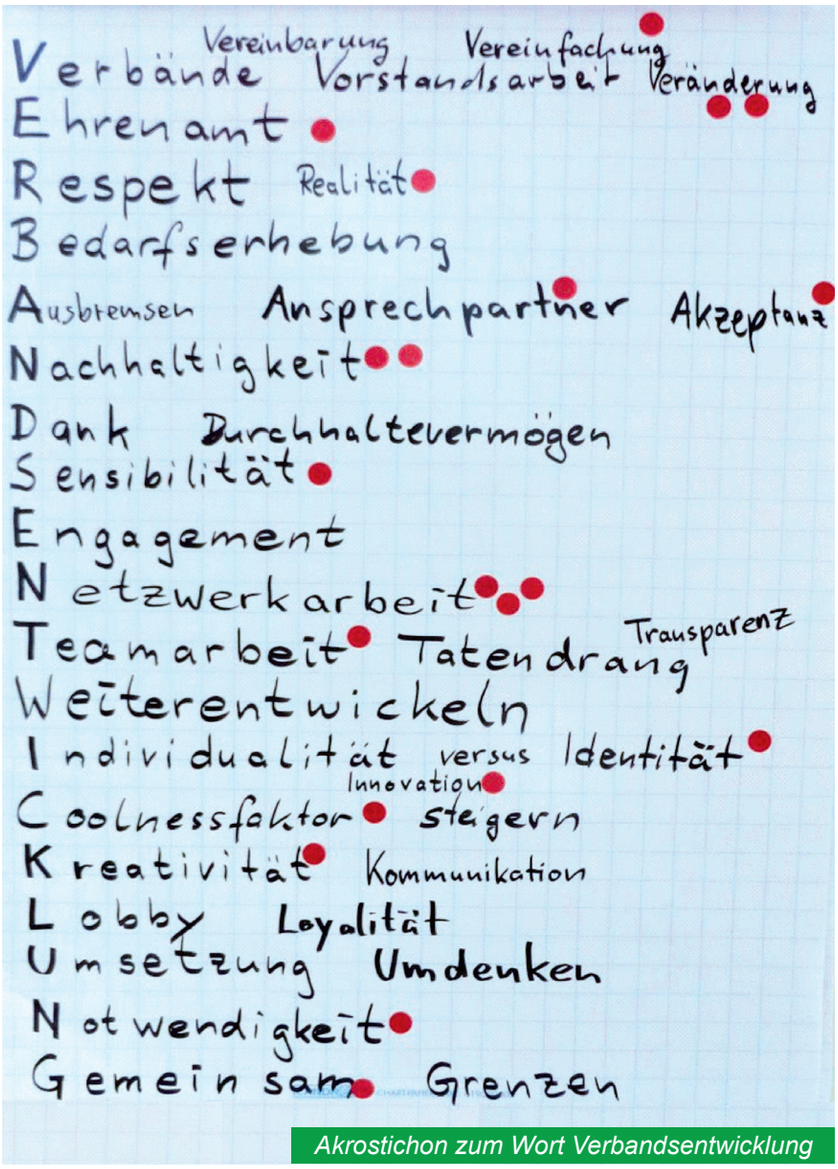
An dieser Stelle setzte die Fortbildungsreihe an.

Begrüßung von Werner Griese (Landesvorsitzender AWO Landesverband Thüringen) und Philip Feder (Vorsitzender Landesjugendwerk)

VERBANDSENTWICKLUNG. WAS VERBINDEN WIR DAMIT?

Nach einer ersten gemeinsamen Rückschau auf die Zukunftskonferenz beschäftigten sich die Teilnehmenden eingehender mit dem Begriff „Verbandsentwicklung“. Das unten stehende Akrostichon gibt Aufschluss darüber, welche Begriffe mit dem Thema in Verbindung gebracht werden.

Anschließend konnten die Teilnehmenden je zwei Punkte an die für sie wichtigsten Begriffe kleben. Bereits an dieser Stelle kristallisierte sich die besondere Relevanz der Netzwerkarbeit heraus, die sich im Verlauf der Fortbildung weiter verfestigen sollte.



Akrostichon zum Wort Verbandsentwicklung

ZUKUNFTSKONFERENZ UND DAS UNBEKANNTE MORGEN VERNISSAGE UND ERSTES IDEEN- UND PROJEKTPROTOTYPING

Um in die Themen und Fragen der Zukunftskonferenz einzutauchen, wurden die Fotos der Ergebnisse und Gesprächsverläufe der Konferenz aufbereitet und ausgestellt. Mit verschiedenen Fragen an der Hand studierten die Teilnehmenden die Protokolle und filterten die für sie wichtigsten Informationen. Im gleichen Atemzug waren die Teilnehmenden eingeladen zu überlegen, welche Relevanz die jeweiligen Themen in der eigenen AWO-Struktur bzw. Einrichtung vor Ort haben, welche Themen persönlich besonders wichtig sind und wie diese vor Ort gesetzt werden könnten. Die Fragen: „Was verbindet Dich und die AWO?“, „Welche Motivationen hast Du in der AWO etwas zu bewegen?“ und „Welcher Mehrwert hat Dein Engagement für Dich persönlich?“ rundeten diese Arbeitsphase ab. Im folgenden Schritt sollte es darum gehen, die Fülle an Informationen und Gedanken setzen und ordnen zu lassen.

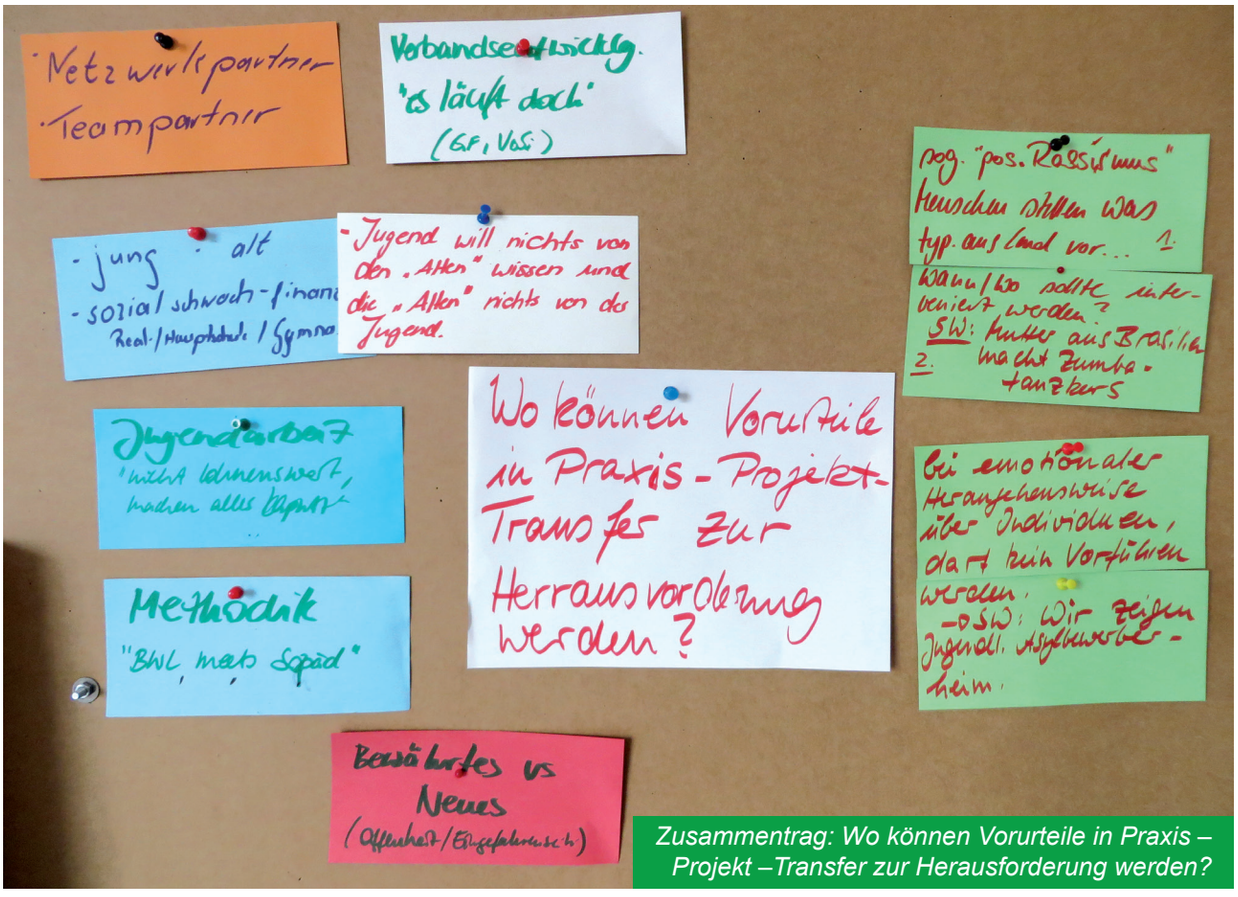
Methodisch wurde zu diesem Zweck eine Ruhephase für einen Ideenfindungsprozess eingesetzt. Bei einem Spaziergang an der Erfurter Krämerbrücke ließen die Teilnehmer_innen den Vormittag setzen und hielten erste Ideen schriftlich fest:

- Konzeptveränderung des Jugendclubs (Neue Räume schaffen, Attraktivität stärken)
- Generierung, Bindung und Stärkung von Ehrenamt
- Rollentausch
- Trainee
- Kommunikation/ Netzwerk Kreisverband, AJS, Landesverband
- Macher_innen finden und fördern
- Vorstände und Geschäftsführende mitnehmen

KOPF FREI – SENSIBILISIERUNG UND REFLEXION ZU VORURTEILEN UND STEREOTYPEN IN DER PROJEKTARBEIT

Referentinnen: Melanie Pohner und Lisa Schäder (DGB Bildungswerk Thüringen)

Bevor an den Ideen weitergearbeitet wurde, übernahm das DGB Bildungswerk einen Workshop, in dem es explizit darum ging zu überprüfen, welche stereotypen Vorannahmen man selbst unbewusst z.B. gegenüber beteiligten Projektakteuren hat. Es wurden Anregungen gegeben, ein Gespür dafür zu entwickeln, wie wichtig es ist, sich selbst im Denken zu überprüfen und regelmäßig einen Blickwechsel einzunehmen.
Ziel war es demzufolge, Automatismen hinsichtlich eigener Vorurteile offenzulegen und diese offensiv zu bearbeiten, um vorurteilsbewusst in die Projekt- und Ideenfindungsphase einsteigen zu können. Quintessenz der Einführung war, dass Vorurteile und Feindbilder schwächer sind, wenn Menschen gleichberechtigt in der Gesellschaft sind. Dies sollte die gesellschaftliche Zielrichtung sein, an der alle demokratischen Akteure arbeiten sollten. Als „Kinder dieser Gesellschaft“ werden uns auch immer nur Ausschnitte (von Realitäten) gezeigt. Hier setzt individuelles und politisches Agieren an. Denn nur so ist es möglich, dass aus gutgemeinten Projektideen auch gute, zielgerichtete Projekte werden.

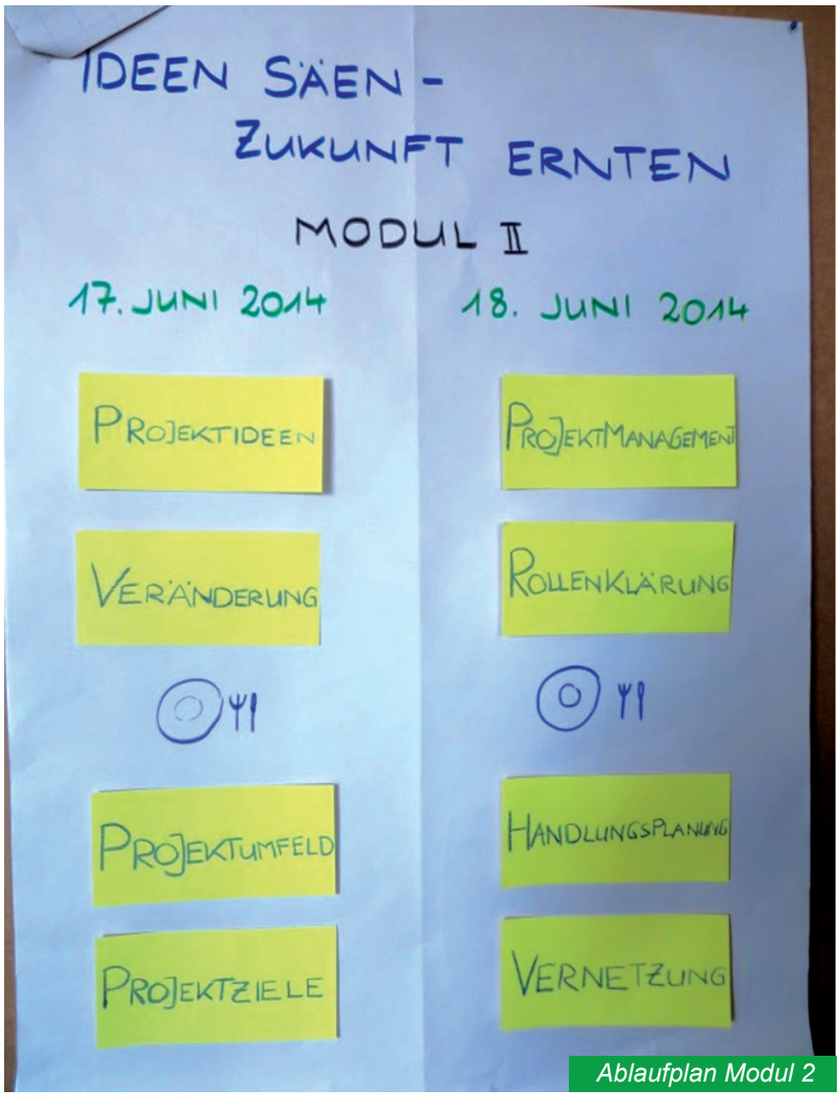


Zusammentrag: Wo können Vorurteile in Praxis – Projekt –Transfer zur Herausforderung werden?

MODUL 2

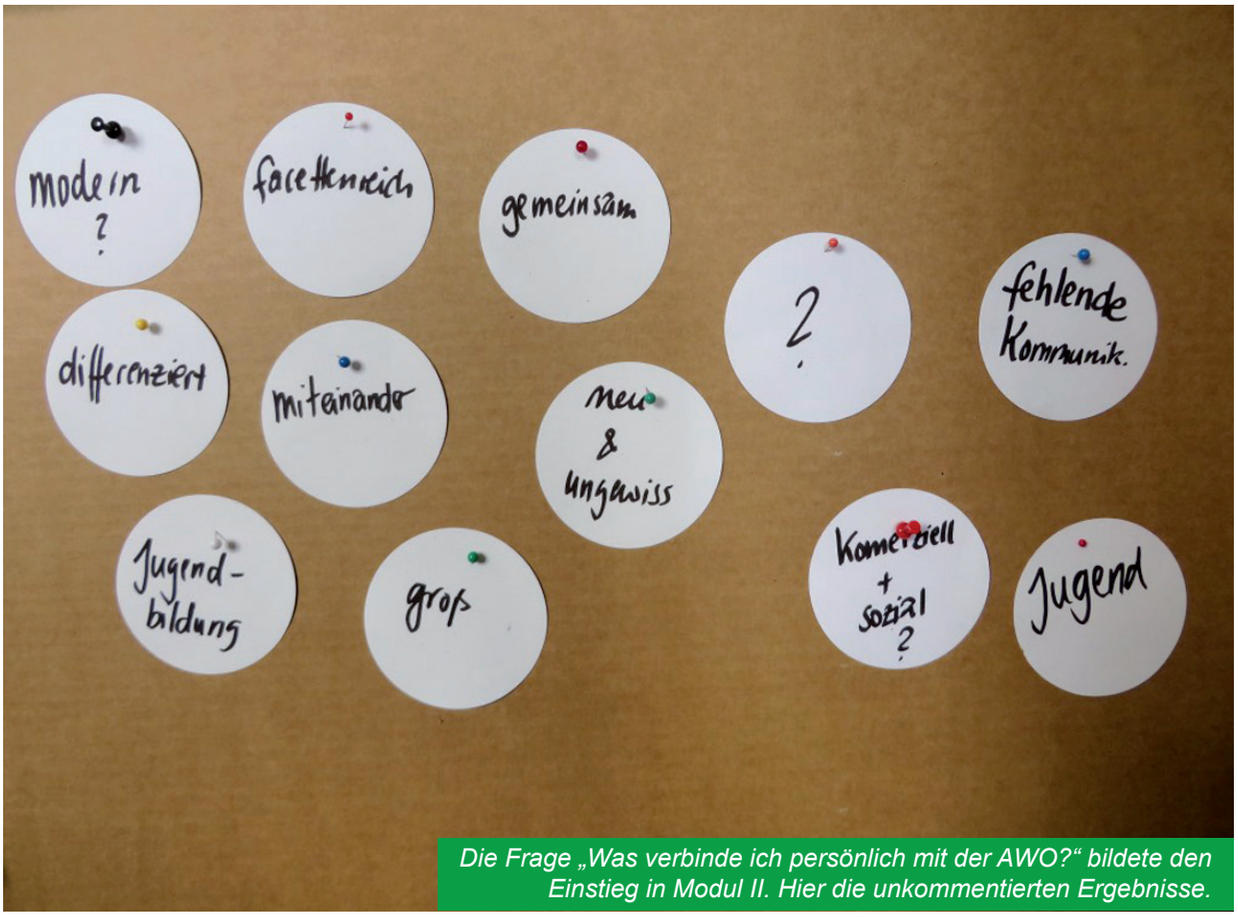
Unter dem Motto „Projekte zum Laufen bringen“ gestalteten die Referentinnen Nastassja Nefjodov und Sabine Weiler das gesamte zweite Modul. Mit dem vermittelten theoretischen Handwerkszeug wurden die im ersten Modul anvisierten Ideen zu konkreten Projekten. Das folgende **Fotoprotokoll** gibt einen Einblick in die inhaltlichen, theoretischen Parts. Parallel dazu bestand für die Teilnehmenden jeweils die Möglichkeit, die Theorie in die Praxis ihrer eigenen Ideen und Projekte einfließen zu lassen.

So entstand zum Abschluss des Modul II die weiter unten stehende Projekt- und Ideenübersicht, die es in Form einer „Hausaufgabe“ bis zu Modul III zu konkretisieren galt. Der Entwurf von Ideen- und Projektsteckbriefen bildete die inhaltliche Grundlage zur Weiterbearbeitung in Modul III.



Ablaufplan Modul 2

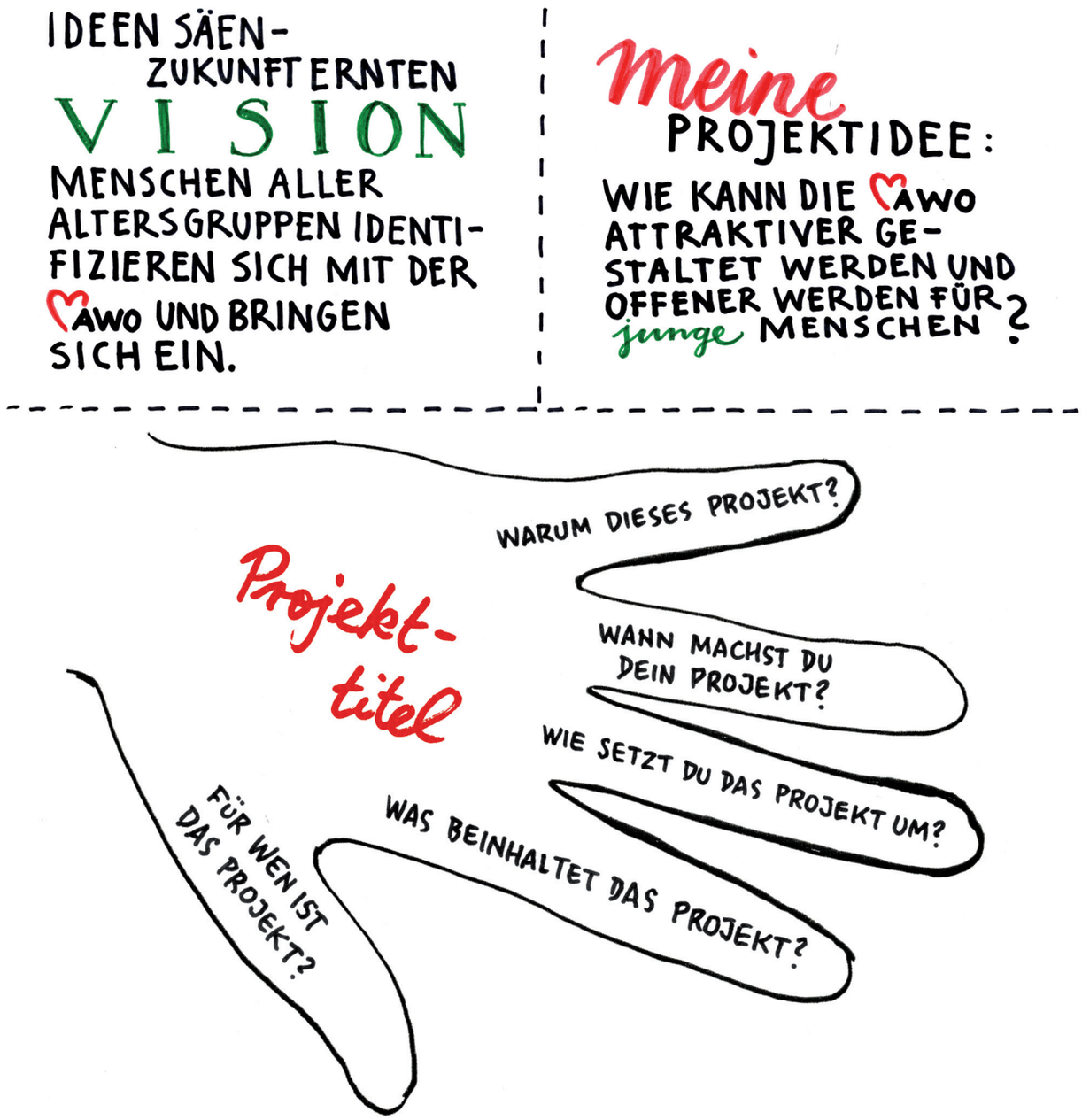
PERSÖNLICHE ASSOZIATIONEN MIT AWO



Die Frage „Was verbinde ich persönlich mit der AWO?“ bildete den Einstieg in Modul II. Hier die unkommentierten Ergebnisse.

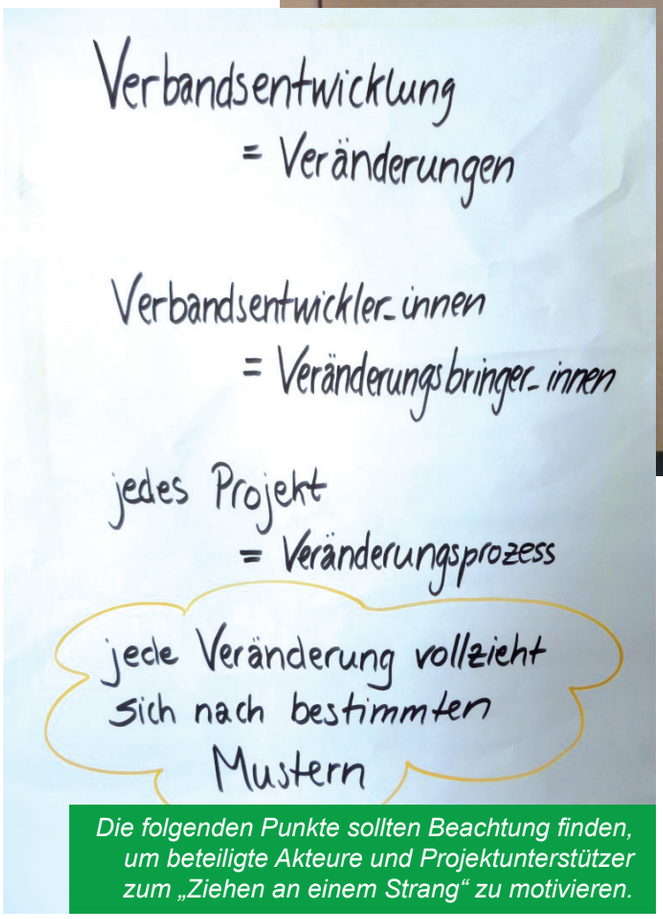
HANDWERKSZEUG PROJEKTMANAGEMENT

VON DER VISION ZUR PROJEKTIDEE



In diesem Stil hielten wir im ersten Schritt unsere Projektidee fest (Fünf-Finger-Abfrage), betrachteten im weiteren Verlauf das jeweilige Umfeld (Förderer und Unterstützer) des Projektes und formulierten Ober- und Teilziele.

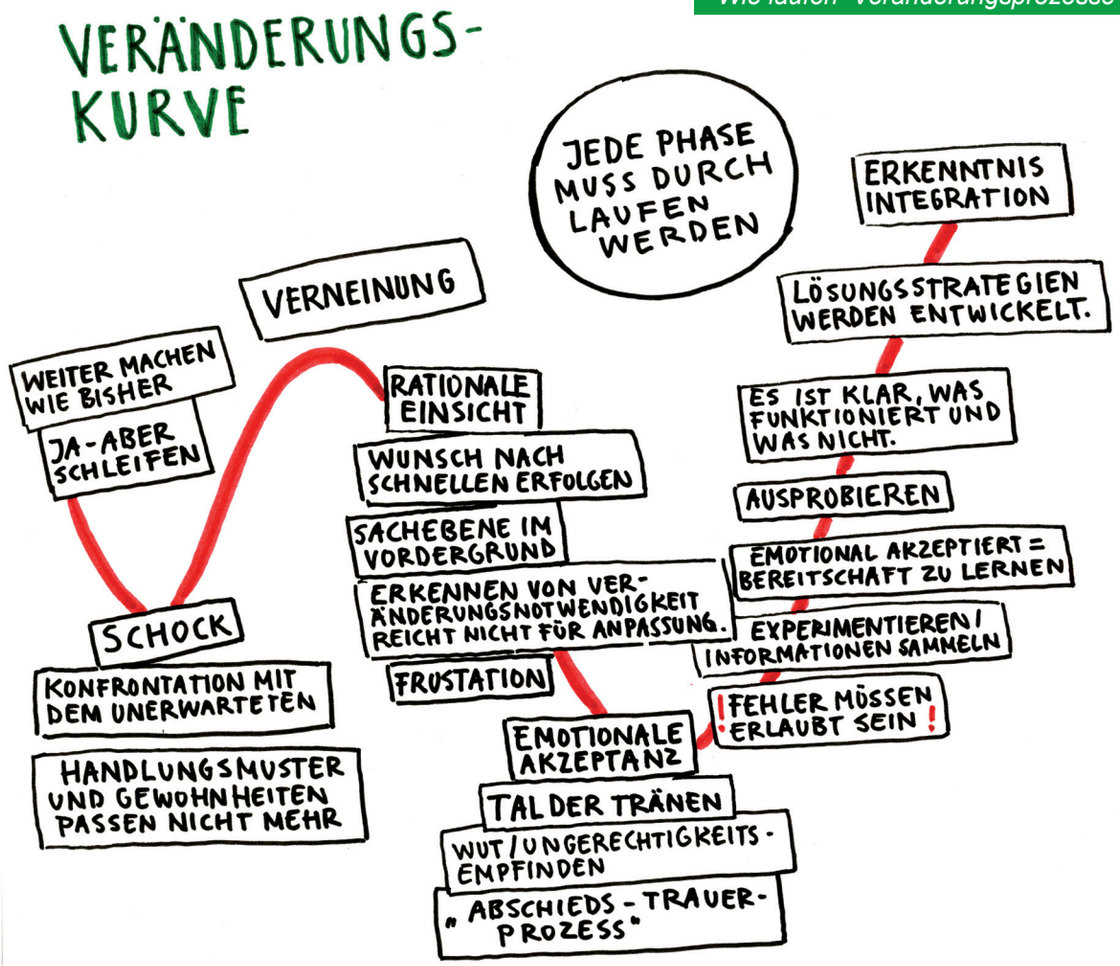
VERÄNDERUNGSPROZESSE UND VERBANDSENTWICKLUNG

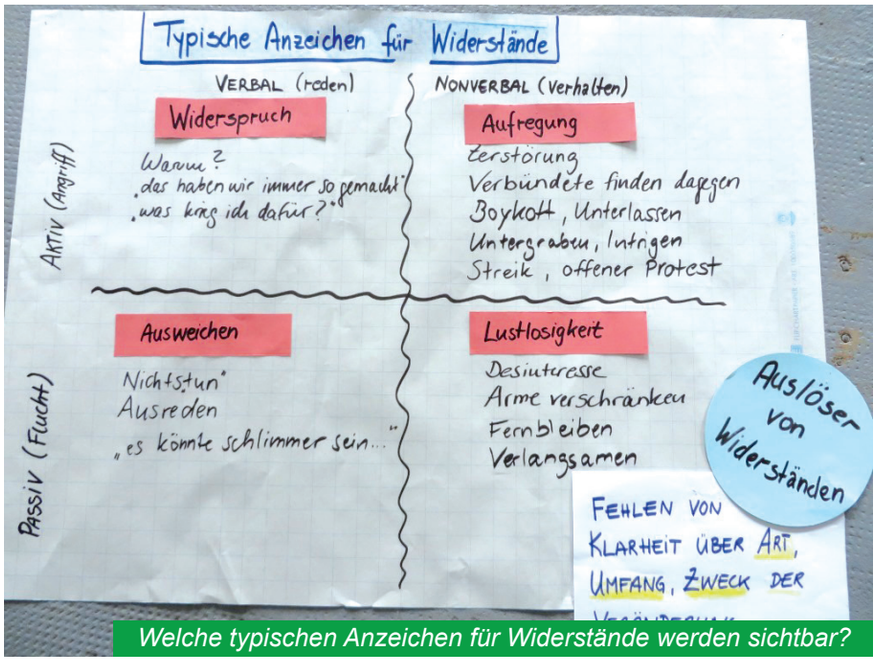


Die folgenden Punkte sollten Beachtung finden, um beteiligte Akteure und Projektunterstützer zum „Ziehen an einem Strang“ zu motivieren.

VERÄNDERUNGSKURVE UND WIDERSTÄNDE

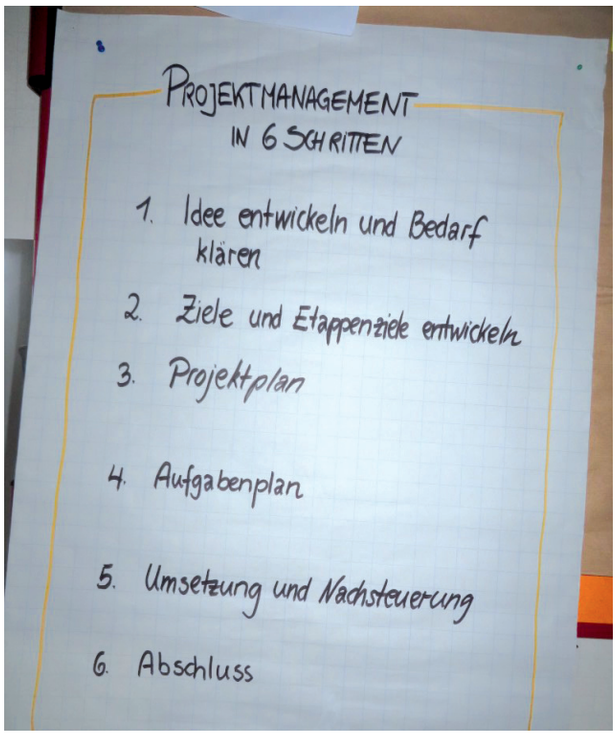
Wie laufen Veränderungsprozesse ab?





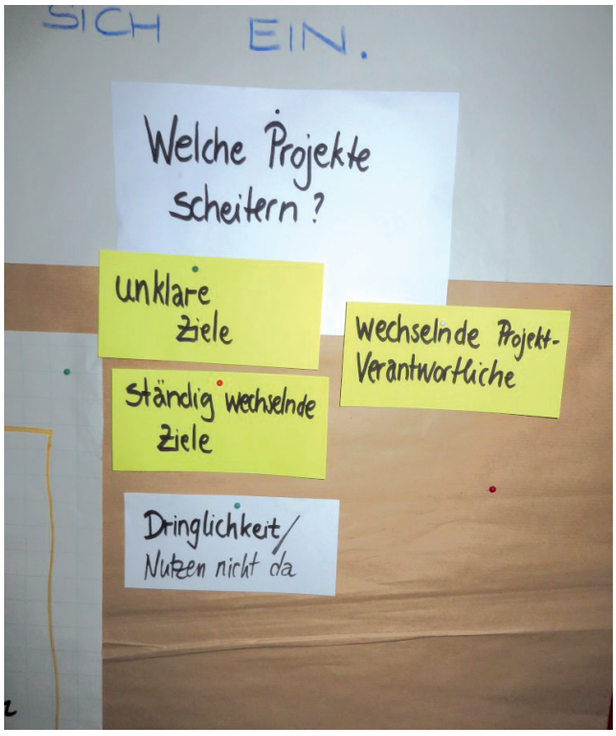
Welche typischen Anzeichen für Widerstände werden sichtbar?

DIE SECHS SCHRITTE DES PROJEKTMANAGEMENTS



SMARTE PROJEKTZIELE

WORAN SCHEITERN PROJEKTE?



ZUSAMMENFASSUNG

Veränderungsprozesse verlaufen nicht geradlinig. Mal gehen sie einher mit Widerständen, mal laufen sie förmlich von allein. Sich dessen bewusst zu werden ist zentral bei der Planung von Projekten, aber auch bei der Initiierung von Prozessen zur Verbandsentwicklung. Daher ist es umso wichtiger, mit Widerständen adäquat umzugehen und wenn möglich zu vermeiden. Das setzt voraus, neue Erwartungen und Potentiale zu kommunizieren (besonders bei „Blockierern"), Überzeugungsarbeit zu leisten und „Betroffene" zu Beteiligten zu machen. Die Notwendigkeit und den Nutzen von Veränderungen und neuen Zielrichtungen stets zu erläutern gilt es ebenso wie die Sinnhaftigkeit und positiven Aspekte des Bestehenden hervorzuheben und wertzuschätzen.

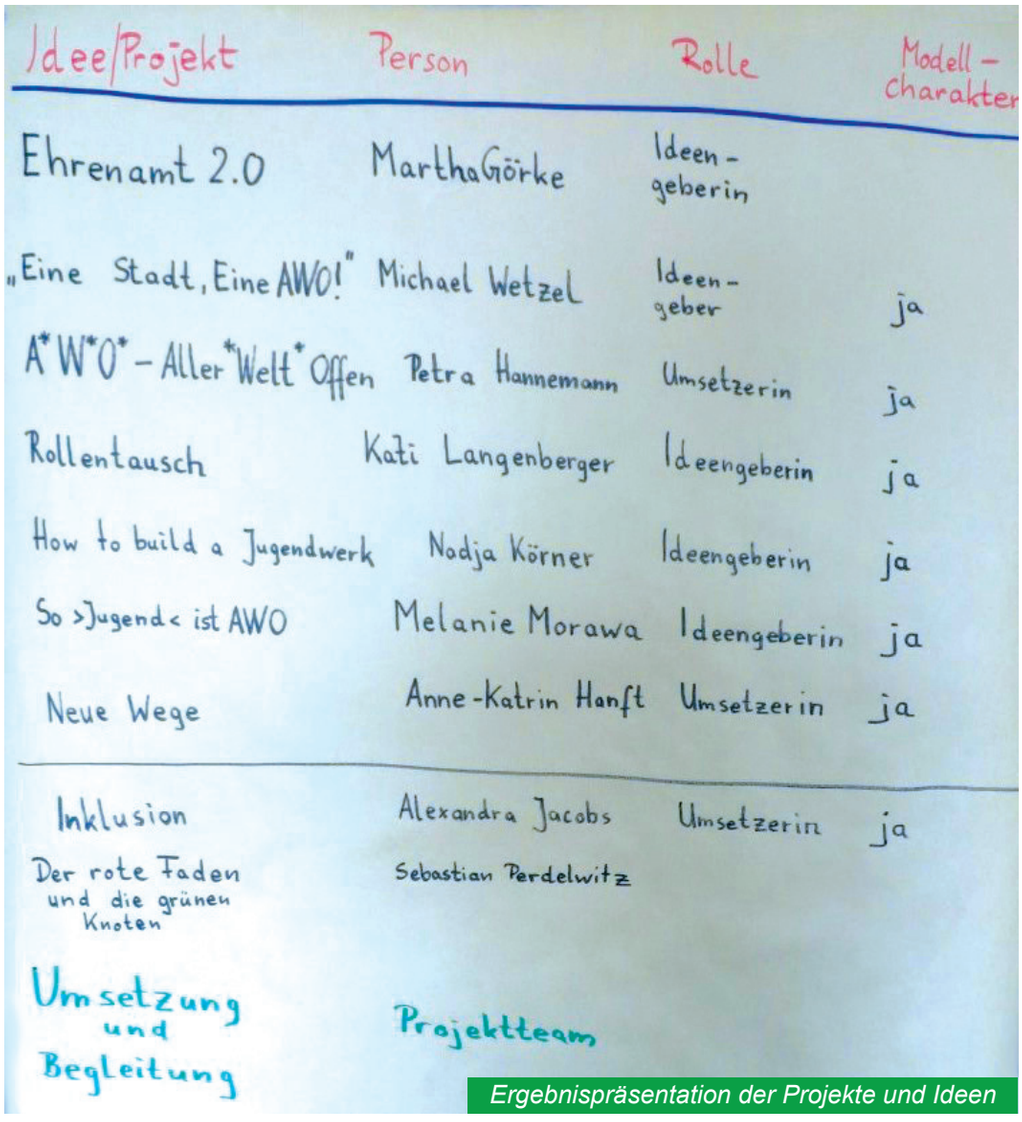
Und: Ohne Verbündete läuft nichts! Niemand sollte allein loslegen. Besonders bei großen Projekten braucht es Verbündete, Veränderungskoalitionen, um Ideen gemeinsam umzusetzen. Die gemeinsame Entwicklung einer veränderungsförderlichen Kultur im Verband steht dabei im Vordergrund; im Kern geht es um lernende, gegenüber Veränderungen offene Organisationen.

Veränderung beginnt mit und bei jeder und jedem persönlich! Sie vollzieht sich (bestenfalls) dann zeitverzögert auch bei anderen! Darum gilt es, Menschen im Verband so zu qualifizieren, dass sie als „Macher_innen", als „Veränderer_innen", als „Impulsgeber_innen" oder eben als „Change Agents" Orientierung für andere sind und eine zukunftsfähige Entwicklung des Verbandes bzw. der jeweiligen Einrichtung bewirken.

ÜBERSICHT DER WEITERENTWICKELTEN IDEEN UND PROJEKTE

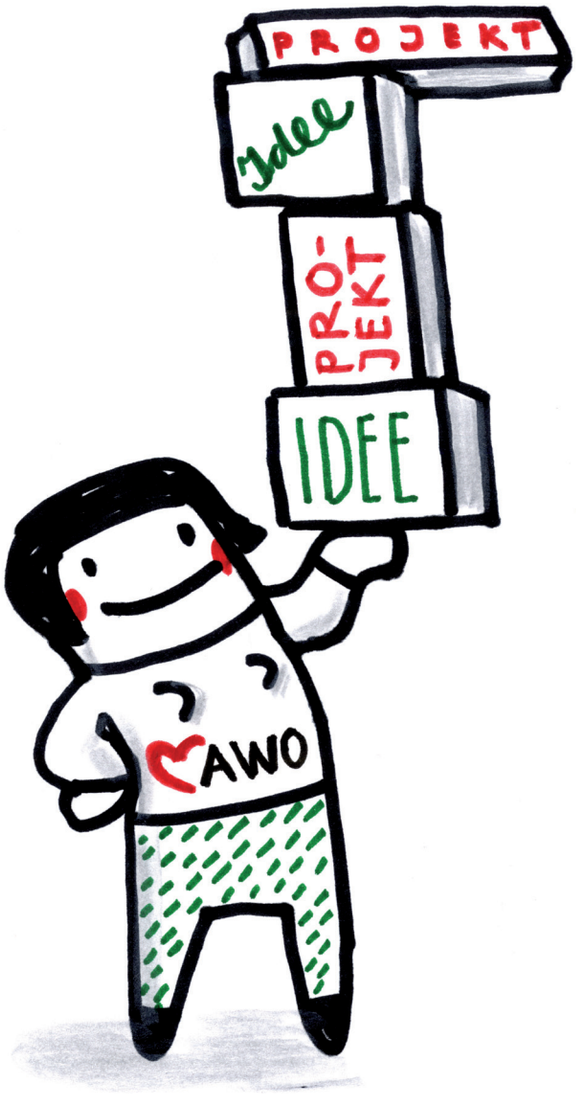
Folgende Übersicht gibt Aufschluss über die in der Fortbildung entwickelten Ideen und Projekte. Ideen und Projekte unterscheiden sich hierbei in der Rolle der benannten Personen. Ideen zeichnen sich durch eine Rolle der Ideengeberin aus; während Projekte über eine umsetzende Person verfügen, welche das Projekt in der eigenen Einrichtung oder Verband in die Praxis bringt. Herauszustellen ist, dass das Projekt Umsetzung und Begleitung des Projektteams sich in einem ersten Schritt auf eine Begleitung der konkreten Projekte bezieht.

Zu den jeweiligen Details der Ideen und Projekte sei an dieser Stelle auf die weiter unten folgenden Ideen- und Projektsteckbriefe verwiesen. Im ersten Schritt ging es darum, die Verbandsentwicklung durch konkrete Ideen und Projekte sowie die Herausstellung von Problemfeldern auf eine Grundlage zu stellen. Nun gilt es, bereits involvierte (und zusätzliche) Menschen aus der AWO bei der Begleitung in diesen Bereichen auszubilden und einzusetzen.



Ergebnispräsentation der Projekte und Ideen

MODUL 3



ABSCHLUSS DER FORTBILDUNG

Ziel von Modul III war neben einer abschließenden Ideen- und Projektplanung, die Vorstellung der Ideen und Projekte im Kreise betreffender Verantwortungsträger aus den Kreisverbänden. In diesem Sinne wurde der Vormittag des fünften Tages genutzt, um in Kleingruppen die Ideen und Projekte vorzustellen, aus verschiedenen Perspektiven durchdenken zu lassen und die hilfreichen Zuarbeiten und Ergänzungen einzuarbeiten. Der anschließende Nachmittag wurde genutzt, um die Ideen- und Projektsteckbriefe zur Präsentationen am Folgetag vorzubereiten.

Im Rahmen der Ideen- und Projektvorstellungen am letzten Tag der Fortbildung sollte es nicht nur darum gehen, die Ideen und Projekte auf ihre Umsetzbarkeit und Realisierung zu prüfen, sondern auch darum, wiederkehrende strukturelle Herausforderungen und Probleme der Verbandsarbeit herauszuarbeiten. Zahlreiche Geschäftsführende aus AWO Kreisverbänden, des Landesjugendwerks sowie die Ehrenamtskoordinatorin des AWO Landesverbandes wohnten der Vorstellung der Ideen und Projekte am Tag 6 bei. Die Diskussionen in Folge der jeweiligen Vorstellungen brachten wiederholt strukturelle Problemlagen des Verbandes auf die Agenda. **Transparenz, Kommunikation** und **Vernetzung** bildeten folglich die übergeordneten Schwerpunkte, die sich aus den konkreten Ideen und Projekten herauskristallisierten. Folgend finden sich die Projektsteckbriefe in Abfolge des oben aufgeführten Übersichtsplans. Im Sinne der Vollständigkeit und Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse finden sich vorgelagert die Essenzen, Schlaglichter genannt, aus dem Fotoprotokoll der Zukunftskonferenz vom 8. März 2014.

Ergebnispräsentation der Projekte und Ideen

SCHLAGLICHTER AUS DEM FOTOPROTOKOLL DER ZUKUNFTSKONFERENZ

Eine Auswahl aus dem gesammelten Themenspektrum:

- „Verband der Möglichkeiten“
- Jugend braucht Verantwortung / Selbstorganisation
- Partizipation durch Angebote
- Macher_innen identifizieren, finden und fördern!
- AWO als Arbeitgeber
- Vernetzung der bestehenden Strukturen und Einrichtungen
- Öffentlichkeitsarbeit: Web 2.0
- AWO-Herzblattagentur („Das offene Herz“)
- Profil schärfen bzw. stärken („AWO rockt! Rockcafé statt Begegnungsstätte“)
- lauter werden, jünger auftreten
- Zitat: „Da geh’ ich nicht hin, denn da ist ja meine Oma.“

(Konkrete) **„Projektvorschläge/-ideen“:**

- AWO-Kleingartenanlage
- Haus der Begegnung (Begegnungsstätte für Groß und Klein, Jung und Alt)
- „AWO-Stammtisch“
- Zukunftswerkstätten an der Basis wiederholen
- Gründung von Orts-/Kreisjugendwerken dauerhafte/permanente Ansprechpartner_innen für Jugendliche und junge Menschen vor Ort (Begleitung durch das Projekt gegen Rechts)
- attraktive Ehrenamtsprojekte schaffen

Aussagen und Vorhaben

während der bzw. im Anschluss an die ZK:

- eine solche Zukunftskonferenz im XXL für Jugendliche organisieren
- Gründung OJW im Ilmkreis

ROLLENTAUSCH

Ideengeberin: Kati Langenberger
Einrichtung: Ortsjugendwerk der AWO Erfurt
Adresse: Sofioter Straße 38, 99091 Erfurt
Telefon: 0361-3417025
E-Mail: langenberger@awo-thueringen.de

Kurzbeschreibung: Mitarbeiter_innen aus dem Kinder- und Jugendbereich, Behinderten- und Altenhilfebereich, Geschäftsführer_innen, Verwaltungsmitarbeiter_innen, Hausmeister_innen usw. wechseln für eine bestimmte Zeit ihren Arbeitsplatz und lernen einen anderen Bereich im Unternehmen kennen.

Sachlage/Ausgangsbedingungen:

- Strukturen sind nicht allen bekannt sowie Unkenntnis der anderen AWO-Einrichtungen vor Ort
- Verständnisschwierigkeiten „Warum werden welche Entscheidungen getroffen?
- Welche Auswirkungen haben Entscheidungen „von oben“ auf die Basis?
- z. T. fehlende Kommunikation untereinander
- fehlende Kenntnis

Ziele der Idee:

- Kommunikation untereinander anregen
- Verständnis für die Arbeit des Anderen entwickeln. Bsp. Rechtliche Grundlage bestimmter Entscheidungen
- gegenseitiges Kennenlernen außerhalb der Rolle
- Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls „AWO ist AWO“
- Wertschätzung der Arbeit des Anderen
- den fachlichen Austausch ermöglichen, neue Perspektiven in die Arbeit integrieren
- Einarbeitung neuer Mitarbeiter_innen

Mögliche Maßnahmen:

1. Bewerbung des Projektes

- Mitarbeiter_innen werden per Flyer und/oder im persönlichen Gespräch aufgerufen, sich für das Projekt zu bewerben und anzugeben, in welchen Unternehmensbereich sie gerne schnuppern wollen.

2. Tandems bilden sich

- gegenseitige Hospitation in den jeweiligen Einrichtungen
- Begleitung bei der Erledigung alltäglicher Aufgaben
- Teilnahme an Sitzungen
- wenn möglich Übernahme von kleinen Aufgaben und Durchführung einer gemeinsamen Aktion, zwischen den „Tauscheinrichtungen“
- Durchführung von Reflexionsgesprächen

3. Aktionstag in der Einrichtung, an dem auch Mitarbeiter_innen anderer Einrichtungen eingeladen sind, sich zu beteiligen.

- Bsp. Gestaltung eines Sommerfestes im Seniorenheim, Malern eines Raumes im Jugendclub sowie Anlegen eines Sinnespfades in einer Behinderteneinrichtung.

4. „Tag der offenen Türen“
Zielgruppe neben den potentiellen Kunden bzw. Klienten auch andere AWO-Gliederungen

5. begleitende Öffentlichkeitsarbeit, um u.a. weitere Mitarbeiter_innen für eine Teilnahme an dem Projekt zu motivieren sowie die Dokumentation, Auswertung und Präsentation der gesammelten Erfahrungen.

6. Entwicklung eines Organigramms, auf dem alle Einrichtungen der AWO auftauchen und wo bestenfalls Verantwortlichkeiten deutlich werden.

Ressourcen/Kosten:

- zeitlicher Aufwand – als Arbeitszeit vergütet?
- evtl. Verpflegung während der Treffen
- Reisekosten
- Maßnahmekosten

Anmerkungen:
Je weiter die Hierarchien auseinander liegen, desto schwieriger scheint die gegenseitige Erläuterung der Aufgaben. Es geht darum, bestimmte Entscheidungen verstehen zu lernen sowie Wertschätzung und Vertrauen herzustellen. Bei Neuanstellungen könnten Hospitationstage Einblicke in diverse Arbeitsbereiche geben.
Titel sollte besser *Perspektivwechsel* lauten.

A*W*O – ALLER*WELT*OFFEN

Ideengeberin: Hannemann, Petra
Einrichtung: AWO Kinder-und Jugendclub „Am Berg“
Adresse: 98617 Meiningen, Jerusalemer Straße 26
Telefon: 03693-509695
E-Mail: jc.amberg@awo-thueringen.de

Kurzbeschreibung: Wir gestalten mit den Kindern und Jugendlichen, die unsere Einrichtung besuchen, den Beachvolleyballplatz neu. Das heißt: Sand raus aus der alten Anlage, mit Folie neu auslegen, Sand durchsieben und wieder auf den Platz einbringen. Beim Durchsieben des Sandes verringerte sich die Sandmenge. Darum müssen wir neuen Sand bestellen und in das Volleyballfeld einbringen. Wir werden bei allen anfallenden Arbeiten unsere neuen Mitbewohner des Neubaugebietes mit Migrationshintergrund mit einbeziehen. Neue Wörter lernen wir gegenseitig beim Arbeiten, schreiben sie auf unsere Tafel und versuchen voneinander zu lernen, einander zu respektieren, um so die größte Barriere, die der Verständigung, abzubauen. Wir wollen versuchen, vorbeilaufende Passanten auch mit einzubeziehen, kommen doch auch ihre Kinder und Enkel zu uns bzw. eventuell kommt man auf diesem Weg auch mit anderen Wohngebietsbewohnern ins Gespräch, damit ein MITEINANDER entsteht. Wenn der Platz fertig ist, wird er mit einem kleinen Turnier eingeweiht.

Projektrelevante Ergebnisse der Zukunftskonferenz am 8. März 2014:
Die AWO für die Kinder und Jugend mit ihren Eltern interessanter machen. Angebote finden, die für alle attraktiv sind und gemeinsam wahrgenommen werden können. Alle miteinbeziehen, Ideen Wirklichkeit werden lassen.

Sachlage/Ausgangsbedingungen:
In unserem Wohngebiet gibt es immer mehr Mitbürger mit Migrationshintergrund.
Im Landkreis Schmalkalden-Meiningen leben momentan 383 Asylbewerber (Tendenz steigend), die alle in Einzelunterkünften untergebracht sind. Darunter sind 102 Kinder bis 14 Jahren und 14 Jugendliche bis 18 Jahren. Sie kommen vorwiegend aus Syrien, Afghanistan, Serbien, der Russischen Föderation und Aserbaidschan. Ein wirkliches Miteinander ist momentan eher nicht in Sicht, zu viele Unterschiede und Vorurteile sind nur zwei der Gründe. Ein bisschen Besserung bringt unser Projekt, wenn wir alle miteinbeziehen, die unsere Einrichtung besuchen.

Ziele der Idee:
Gemeinsam mit den Asylsuchenden gestalten wir die Freizeit und pflegen das, was wir haben. „Kulturaustausch“ im kleinen Rahmen, nach unseren Möglichkeiten.

Mögliche Maßnahmen:
Gemeinsames Neugestalten unseres Beachvolleyballfeldes, das ist der Anfang. Mit einem ersten Turnier beginnt

eine neue Zeit der „Gemeinsamkeit“. Mit Sportveranstaltungen, Festen und Feiern etc. lernen wir unsere neuen Mitbürger kennen. Für die bessere Verständigung ist auch ein kleiner Sprachenkurs denkbar, eine kulinarische Reise durch die Länder sowie Veranstaltungen mit dem Ziel, die Länder und ihre Kultur, aus denen die Asylsuchenden kommen, kennen zu lernen.

Ressourcen/Kosten:

1. die AWO, die hinter uns und unserer Idee steht
2. Ehrenamt, mit dessen Hilfe dieses Projekt nur möglich ist
3. Beachvolleyballfeld (wird zurzeit schon ausgeschaufelt) – hier wird später neuer Sand gebraucht, da beim Durchsieben Verlust entsteht – Kosten bis jetzt noch nicht ermittelbar, da ja noch „geschaufelt“ wird
4. Beamer (für Videos aus fernen Ländern)
5. Küche für kulinarische Länderreise
6. große Außenfläche für viele sportliche Aktivitäten, tägliche Angebote in unserer Einrichtung
7. feste Veranstaltungen im Jahr – Maifeuer, Kindertag, Sommerfest mit der WBG, Familienfest im Rahmen der Weltkulturwoche, Weihnachtsmarkt
8. einbeziehen von bestehenden Kooperationspartnern

Anmerkungen:
Unbedingt AWO-Migrationsdienste nutzen (Übersetzungsdienste, Behördengänge etc.) und innerhalb lokaler Strukturen vernetzen ist absolut relevant.

ALL INCLUSIVE

Einrichtung: Landesjugendwerk
Ansprechpartnerin: Alexandra Jacobs
Adresse: Josef-Ries-Straße 15, 99086 Erfurt
Telefon: 0361-51159632
E-Mail: alexandra.jacobs@awo-thueringen.de

Projektrelevante Ergebnisse der Zukunftskonferenz am 8. März 2014:
AWO will auch andere/neue Zielgruppen einbinden. Inklusion ist ein gesellschaftliches Thema und AWO will dies zum Leben bringen, um den Begriff überflüssig machen.

Sachlage/Ausgangsbedingungen:
Ferienfreizeiten richten sich meist an Kinder und Jugendliche, die dem normativen Bild entsprechen. Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen werden häufig nicht bedacht und haben keine Möglichkeit, auf Ferienfreizeit zu fahren.

Projektziele:
Ferienfreizeit für hörende und gehörlose (und/oder sinnes-, körperbeeinträchtigte) Kinder organisieren. Kinder erfahren über gemeinsames Erleben mehr voneinander und können Hürden/Vorurteile überwinden. Neue Ehrenamtliche werden für LJW gefunden.

Maßnahmen:
- Kooperationspartner finden
- Finanzen beantragen (Hans-Söllner-Stiftung)
- Akzeptanz zum Thema in Umfeld anregen
- Betreuer_innen finden, diese für Thema sensibilisieren
- Alte-Hasen-Seminar zum Thema Inklusion
- Angebot mit Gehörlosenverband abstimmen
- Kontakt zu Gehörlosen (Schule, Beratungsstelle, Stiftung, GL-Verband)
- Ideensammlung Angebote für Freizeit (Leseabende, Wäschesortieren, etc.)
- ÖA
- Planungsgruppe finden

Projektstarttermin:
sofort

Projektendereignis:

- Inklusionsprojekt ist bewilligt
- Umfeld aktiv an Umsetzung beteiligt
- erfolgreiche Freizeit
- Kinder haben Gleichberechtigung erfahren und äußern diese positiv
- Vorurteile konnten bearbeitet werden

Projektendtermin:

Beendigung / Auswertung Freizeit
(Herbst 2015)

Ressourcen/Kosten:

- Struktur LJW,LV
- Teamer_innen im JW, die Lust auf neue Themen/ Herausforderungen haben
- Kontakte
- Bewilligung Antrag ?

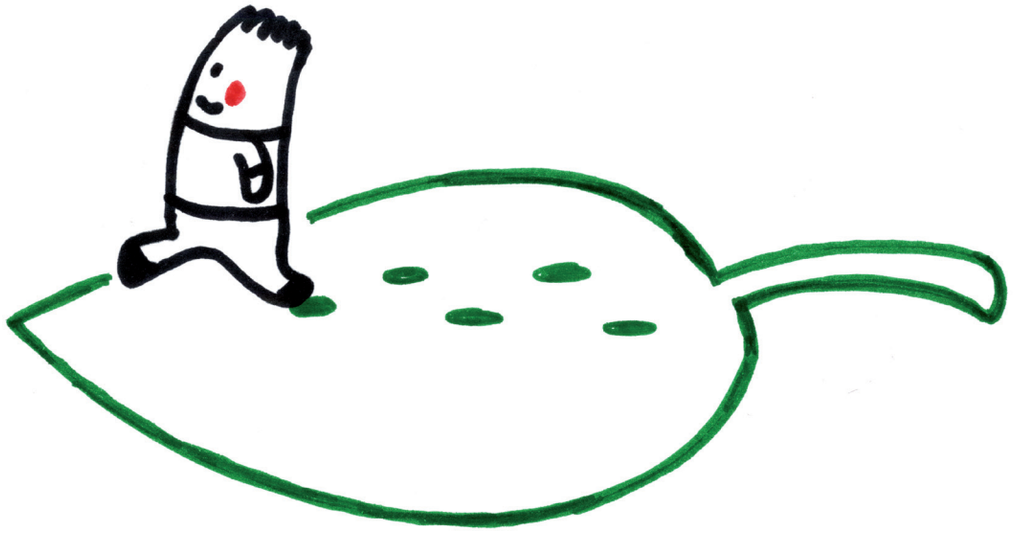
DER ROTE FADEN UND DIE GRÜNEN KNOTEN

Ideengeber: Sebastian Perdelwitz
Einrichtung: Landesjugendwerk
Adresse: Josef-Ries-Straße 15, Erfurt
Telefon: 0361-51159626
E-Mail: awo-toleranz@awo-thueringen.de

Kurzbeschreibung: Der Mensch lebt über seine Ressourcen. Gerade Industrieländer verbrauchen wesentlich mehr Natur als zur Verfügung steht. Der ökologische Fußabdruck eines Durchschnittsdeutschen weist auf einen Lebensstil hin, der die Kosten unserer Alltagsgewohnheiten in Frage stellt. Nachhaltigkeit geht uns alle an. Ebenso lässt sich die Verantwortung nicht verschieben. Neben Politik und Wirtschaft sind vor allem zivilgesellschaftliche Akteure und jeder Einzelne gefragt, Verantwortung für Natur, globale Gerechtigkeit und ein lebenswertes Leben nachfolgender Generationen zu übernehmen. Dieser Herausforderung stellt sich das Landesjugendwerk der AWO. Als Querschnittsthema erhält der Begriff Nachhaltigkeit und die damit verbundenen Handlungsnotwendigkeiten Einzug in alle Tätigkeitsbereiche. Büroalltag, FSJ und BFD erhalten genauso wie Ferienfreizeiten und Kampagnen Konzepte, die einem verantwortungsvollem Umgang mit der Erde Rechnung tragen. Dabei werden die für die Bereiche relevanten Themen wie Ernährung, Beschaffung, Mobilität, Energie und Bildung auf den Prüfstand gestellt und überdacht. Nach der Sensibilisierung der hauptamtlichen Mitarbeiter tragen diese die Themen in ihre Wirkungsfelder und zu den entsprechenden Zielgruppen. Zusätzlich knüpft das Jugendwerk neue Netzwerke und Partnerschaften und erhält dadurch neue Tätigkeitsfelder und Ressourcen.

Projektrelevante Ergebnisse der Zukunftskonferenz am 8. März 2014:
Jugend in Verantwortung bringen; Klimawandel als Herausforderung und Unbekannte Größe; Solidarität; Umweltschutz als anzupackendes Themenfeld

Sachlage/Ausgangsbedingungen:
Das Jugendwerk ist ein etablierter Akteur mit funktionierenden Strukturen und einem ungemein hohem Wirkungsgrad. Das Jugendwerk erreicht jährlich hunderte Menschen mit zukunftsweisenden Themen und verfügt über ein qualifiziertes und motiviertes Team und Netzwerk aus Haupt- und Ehrenamtlichen. Alles zusammen sind beste Voraussetzungen, um eine Leuchtturmfunktion zu übernehmen, die notwendige und tiefgreifende Veränderungsprozesse in die Gesellschaft, die Öffentlichkeit und an maßgebliche politische und wirtschaftliche Akteure tragen kann.



Ziele der Idee:
Das Team der Geschäftsstelle hat das Thema verinnerlicht und ist motiviert, relevante Themen und Handlungsoptionen zu multiplizieren. Alle Tätigkeitsbereiche und Wirkungsfelder (Büro, FSJ, Freizeiten…) orientieren sich an eigens postulierten Leitlinien, die dem Thema Nachhaltigkeit ernsthaft Rechnung tragen.
Für alle Tätigkeits- und Wirkungsfelder sind Konzepte entwickelt worden, die als Handreichung zur Umsetzung dienen.
Das Jugendwerk wird in der Öffentlichkeit als Akteur wahrgenommen, der sich der Themen Klimawandel, Nachhaltigkeit und global sozioökologische Gerechtigkeit annimmt und ernsthaft an der Umsetzung arbeitet (so utopisch und altruistisch sie auch erscheinen mögen).

Mögliche Maßnahmen:
Alle Seminarteilnehmenden (v.a. aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr und dem Bundesfreiwilligendienst) werden mit den relevanten Themen konfrontiert.
Das Thema Nachhaltigkeit wird zu einer wichtigen Standardkomponente in allen Bildungsangeboten. Alle Lebensmittel und Konsumgüter orientieren sich an ökologischen und sozialverträglichen Standards. Kampagnen zum Thema.
Überprüfung von Strom- und Finanzdienstleistern hinsichtlich ihrer ökologischen und sozialverträglichen Gesamtverantwortung. Entwicklung eines nachhaltigen und umsetzbaren Mobilitätskonzepts.

Anmerkungen:
Mit Nachhaltigkeit erreicht man viele Jugendliche (LandArt, Konsum, etc.) und damit auch ein gewisses Maß an Sensibilität.
Die Beschäftigung mit Themen rund um Nachhaltigkeit verändert auch die Außenwirkung des Verbandes. Das ist ein Imagegewinn, u.a auch bei der Gewinnung neuer Mitarbeitender.

HOW TO BUILD A JUGENDWERK

Einrichtung: Landesjugendwerk
Ansprechpartnerin: Nadja Körner / LJW
Adresse: Josef-Ries-Straße 15, 99086 Erfurt
Telefon: 0361-51159627
E-Mail: nadja.koerner@awo-thueringen.de

Kurzbeschreibung: Zur Zukunftskonferenz am 8. März 2014 sollten die Interessen von jungen Menschen gesammelt werden. Anschließend wurde danach gefragt, wie AWO es (auch weiterhin) schafft, für sich zu begeistern. Als ein Ergebnis stand: Jugend will sich thematisch finden, zum Beispiel in Themen wie Sozial- oder Umweltpolitik. Zudem sollen Räume erhalten und geschaffen werden, um sich auszuprobieren. Als ein Ergebnis von einzelnen Teilnehmenden und Kreisverbänden besteht großes Interesse an der Gründung von Jugendwerken. Als große Frage steht jedoch: Wie viel Jugend ist und will AWO?

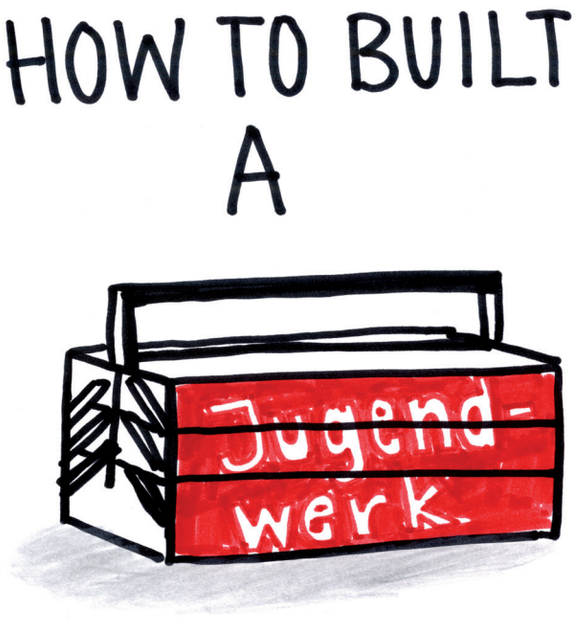
Sachlage/Ausgangsbedingungen:
Kreisverbände wissen um die Wichtigkeit, Jugend an AWO zu binden. Das Wissen zur Gründung eines Jugendwerkes und Rahmenbedingungen sind vorhanden. Doch wie kommen die engagierten Jugendlichen zur AWO, um sich und ihre Freizeit einzubringen? Welches Thema ist der Aufhänger für Jugendliche? Welche Orte nutzen sie bisher?

Projektziele: (am Beispiel Kreisverband Ilmkreis)
- Jugendliche anregen von Konsumenten zum Akteur zu werden
- Jugendliche kennen Strukturen LJW, Orts-, Kreis-, Landes-, Bundesverband
- Jugendliche wollen eigenes JW gründen
- (Schritt 2: befähigen)
- Schlüsselpersonen vor Ort finden
- Mehrwert Gründung JW kommunizieren
- Bsp.: LJW und KV macht eine gemeinsame Freizeit/ Juleica-Schulung, um dadurch gezielt Jugendliche zu finden, die Lust auf mehr haben

Maßnahmen
- bisherige Vorstände kontaktieren
- Bestandsaufnahme vor Ort mit Jugendpfleger_innen
- Treffen mit KV Ilmkreis (Wünsche, Abgleich der Interessen/ Motivation)
- Junge Menschen finden, begeistern, informieren
- Akquise u.a. durch Freizeiten in Kooperation LJW + KV
- Ansprache von Kindern von Mitarbeiter_innen, BFD, FSJ, Mitarbeitenden in AWO
- Kommunikationsstruktur schaffen
- Ansprechpartner vor Ort

Projektstarttermin:
Dezember 2014

Projektendereignis:
Es wurde eine Gruppe von Jugendlichen aus dem Ilmkreis gefunden, die wissen,



warum sie ein JW gründen wollen und kennen ihre Rahmenbedingungen.
Weiterführend:
Mitte 2015 gibt es eine Gründungsversammlung und einen gewählten Vorstand für das OJW Arnstadt und einen Jahresplan für 2015/2016. Zudem kennen die Vorstandsmitglieder die üblichen Abläufe (Einladungen, Satzungen, Wahlen) und nehmen regelmäßig an Veranstaltungen des LJW teil und stehen in einem guten Kontakt.

Ressourcen:
- Interessenbekundung von KV
- Startgeld zur Gründung vom LJW: 280,00 € als nicht rückzahlbarer Zuschuss
- MA aus Kita in Arnstadt, 24 Jahre für erste Kontakte + Bestandsaufnahme vor Ort
- Know How vom LJW (Satzung, Statut, Kontakte, Wertschätzung, Strukturen Bund + Land, Ferienangebote, Juleica Schulungen)
- Lust an gemeinsamer Umsetzung
- Bereitschaft zur Veränderung

Kosten:
- Räumlichkeiten mit Equipment
- Ansprechpartner vor Ort – Hauptamt
- Zeit für Kommunikation

Anmerkungen:
Erkenntnis aus Zukunftskonferenz: (junge) Menschen würden sich gern unter dem Dach von AWO binden, aber nicht unter dem Jugendwerk, weil damit auch „unliebsame Aufgaben“ verbunden sind wie Vorstandssitzungen, Kasse, Protokolle, etc. Ist somit eine Frage der Struktur, aber auch die der Kooperationen im Rahmen von Engagement.
Es muss konkrete Ansprechpartner vor Ort geben.
Es geht in Jugendverbandsarbeit auch um den Lerneffekt, Verantwortung zu übernehmen (unabhängig von zu verteilenden Aufgaben).

NEUE WEGE

Einrichtung: Jugendkontaktstelle Schönbrunn
Ansprechpartnerin: Anne-Katrin Hanft
Adresse: Eisfelder Straße 15, 98677 Schönbrunn
Telefon: 036874-70654
E-Mail: jc.schoenbrunn@awo-thueringen.de

Projektrelevante Ergebnisse der Zukunftskonferenz am 8. März 2014:
- AWO attraktiver für Kinder und Jugendliche machen
- Gewinnung von Ehrenamt

Sachlage/Ausgangsbedingungen:
- Jugendclub wird kaum von ortsansässigen Jugendlichen frequentiert, sondern eher von Schülern der Regelschule nebenan
- Jugendraum ist für den Besuch mehrerer Jugendlichen (ab 10 Personen) zu klein
- Daher nur eingeschränktes, geringes Angebot möglich (alles nur innerhalb dieses einen Raumes)
- Musikzimmer mit kaputten Instrumenten

Projektziele:
- durch ein neues Konzept Kinder und Jugendliche der Gemeinde Schleusengrund für Jugendclub begeistern
- Raumvergrößerung/Raumgewinnung
- Angebotssteigerung durch mehr Raum
- Aus- und Aufbau des Musikzimmers
- Erwerb von Ehrenamtlichen

Maßnahmen:
- Konzeptentwicklung inklusive Raum- und darauf aufbauende Angebotsveränderung
- Konzeptvorstellung

Projektstartereignis:
Genehmigung neuer Räume

Projektstarttermin:
zeitnah

Projektendereignis:
Umsetzung der neuen Konzeptidee

Projektendtermin:
noch nicht absehbar

Ressourcen/Kosten:
- eventuell mehr Mietkosten bei mehr Räumen

- Renovierungskosten
- Mobiliar
- Anschaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten (z.B.: Gesellschaftsspiele, PC-Spiele, Wii-Spiele, Billardtisch usw.)
- Reparatur der Musikinstrumente

Anmerkungen:

Wichtig sind nicht so sehr die Räumlichkeiten!
Viel wichtiger ist eine Konzeption, die Generationen übergreifend ausgestaltet ist.
Hierzu einbeziehen: Fachbereichsleitung, Landesverband, Schulsozialarbeiterin, Projektleiterin, Senioren, AWO-Kreisverband, Projektteam Z:T.
Das heißt, Senioren in Umgestaltung einbeziehen; für weitere Angebote auch die Senior_innen einbeziehen (Plätzchen backen, hippe Häkelkunst, Geschichten von gestern und heute, etc.)
Besonders in den Sommermonaten bieten sich Angebote im Freien an.
In den Wintermonaten ggf. für unterschiedliche Altersgruppen Räume an verschiedenen Tagen zur Verfügung stellen.
Musikinstrumente abstoßen (bei eBay verkaufen) und Raum erst einmal zwischennutzen, z.B. als PC-Spielraum.
Um Jugendliche aus dem Ort zu binden und in die Angebote zu integrieren, Aufruf zur Spiel- und Gerätespende im Ort und Kick-off zur gemeinsamen Planung (entlang der Wünsche und Bedürfnisse; vielleicht ja auch mit Eltern, die wissen wollen, wo sich ihre Kids so aufhalten?!)
Wieso heißt der Club eigentlich „Kontaktstelle“? Wer kommt in Kontakt?
Um auch Jugendliche aus dem Ort zu erreichen, verlängerte Öffnungszeiten auf Probe einführen!
Wenn ich *Jugend* und *Senioren* denke, muss ich auch *Familie* denken.
Schnittstellen auch mit anderen Trägern und Vereinen ausloten und gemeinsame Ideen zur Jugendverbandsarbeit in sozialen Kontext setzen.

SO „JUGEND“ IST AWO

Ideengeberin: Melanie Morawa
Einrichtung: AWO Landesverband Thüringen
Adresse: Josef-Ries-Straße 15, 99086 Erfurt
Telefon: 0361-511 596 26
E-Mail: melaniemorawa@awo-thueringen.de

Projektrelevante Ergebnisse der Zukunftskonferenz am 8. März 2014:

- Vor der Fragestellung, wie die AWO die Attraktivität für junge Menschen steigern bzw. sichern kann, damit auch diese sich beteiligen und teilhaben am Verbandsleben, muss grundsätzlich die Frage beantwortet sein, ob „Jugend“ zum Profil von AWO gehört.
- Dem angeschlossen ist die Forderung nach der Akzeptanz von Jugendarbeit innerhalb des Verbandes.
- Außerdem kam der Wunsch auf, eng mit dem Landesjugendwerk zu kommunizieren und zu kooperieren.

Sachlage/Ausgangsbedingungen:
Jugend(verbands)arbeit ist vielfältig und legt bestenfalls den Grundstein für ein demokratisches und partizipatives Miteinander. Viele gute Konzepte sind aber entweder ad acta gelegt, weil die Förderungen ausgelaufen sind oder werden lokal umgesetzt, ohne dass andere davon etwas wahrnehmen.

Um die Vernetzung und den Austausch innerhalb von AWO voranzubringen und um andere mit guten Beispielen zu inspirieren, sollen diese Ideen gebündelt werden.

Ziele der Idee:
Positive Ansätze (in Jugendarbeit) sammeln und kommunizieren.

- Nicht jedes Projekt etc. ist separat zu betrachten, sondern Teil einer Gesamtstrategie und mit dem Verständnis, dass Jugend nicht als gesondertes Thema, sondern als Selbstverständlichkeit betrachtet und behandelt wird.

Mögliche Maßnahmen:
Bis zum Herbst 2014 entsteht eine (Image-)Broschüre mit Best Practice-Beispielen, um Jugend(verbands)arbeit wiederzubeleben beziehungsweise mit deren Hilfe Partizipation zu stärken. Daneben erfolgt eine Veröffentlichung im Internet.
Ab spätestens 2015 werden diese Bei-

spiele/Ideen mit Hilfe des Projektteams Z:T (Rechts geht's lang? Nicht mit der AWO!) im Tandem adaptiert.

Ressourcen/Kosten:
Nötig ist
a) eine Information an alle Wirkenden in der Jugend(verbands)arbeit (Ziel: Imagebroschüre inkl. Impulse für weitere (Jugend)Einrichtungen innerhalb der AWO)
b) ein Aufruf zur Sammlung von Best Practice-Beispielen
c) grafische Aufarbeitung der gesammelten Beispiele nebst Kosten für Layout, Druck, Versand

Anmerkungen:
Grundsätzlich wurde bei der Landeskonferenz 2012 in Hayn beschlossen (Partizipation von Jugendlichen), dass „Jugend" zum Profil der AWO gehört und entsprechende Relevanz in den Gliederungen haben sollte. Bleibt die Frage, wie die Gesamtstrategie (es gibt einen eigenständigen Kinder- und Jugendverband) vor Ort kommuniziert und umgesetzt wird.
Die Zusammenarbeit zwischen Jugend- und Mutterverband auf Landesebene ist sehr eng und produktiv, nicht aber die Arbeit vor Ort. Hier steckt mehr Potential.
Wann kommen Jugendliche eigenverantwortlich in aktive Verbandsarbeit? Jugendliche kommen, wenn ihre Interessen vertreten sind. Es ist nicht so sehr die bewusste Entscheidung für die AWO. Es geht dabei auch um ein Zusammengehörigkeitsgefühl.
Es gibt Macher. Es gibt Strukturen. Aus Machern wird Nachwuchs.
Eine Broschüre ist zu statisch (und möglicherweise zu positiv).

EHRENAMT 2.0 – GEWINNUNG, STÄRKUNG UND BINDUNG VON EHRENAMT

Ideengeberin: Martha Görke
Einrichtung: AWO Jugend- und Familienhaus
Adresse: Friedrich-Fröbel-Straße 7, 07407 Rudolstadt
Telefon: 03672-314641
E-Mail: jugend-und-familienhaus@awo-rudolstadt.de

Kurzbeschreibung: Für die meisten Einrichtungen sind ehrenamtlich Engagierte eine wichtige Ressource für die tägliche Arbeit und deren Weiterentwicklung. Zudem ist Ehrenamt eine Möglichkeit der Partizipation und Mitsprache sowie gesellschaftlicher Teilhabe. Ferner ist diese Arbeit gerade für junge Ehrenamtliche ein mögliches Sprungbrett für die berufliche Zukunft und sollte mitgedacht und unterstützt werden. Interessierte finden sich in allen Altersgruppen. Es gilt, diese zu erreichen, ihnen Perspektiven und Möglichkeiten zu eröffnen und sie entsprechend für ihren Einsatz zu würdigen.

Projektrelevante Ergebnisse der Zukunftskonferenz am 8. März 2014:
Ältere und vor allem auch Jugendliche und junge Erwachsene wollen partizipieren und sich engagieren. Allerdings fehlt oft die notwendige Transparenz bzgl. Partizipationsmöglichkeiten, Tätigkeitsfeldern, Rahmenbedingungen der ehrenamtlichen Arbeit (punktuell, langfristig), Arbeitsbereichen, etc. Darüber hinaus scheint es mitunter an konkreten Ansprechpartnern, Wissen um Fördermöglichkeiten, Unterstützungsstrukturen, etc. seitens der Verantwortlichen zu fehlen. Auch sollte Ehrenamt nicht automatisch mit der Zielsetzung eines Vereinsbeitritts verknüpft werden. Ferner sollte eine Fehlerfreundlichkeit bei allen Beteiligten vorhanden sein sowie das Interesse an neuen Ideen.

Sachlage/Ausgangsbedingungen:
- Stagnierendes Ehrenamt, fehlender Nachwuchs
- Fehlende Ressourcen (Zeit, Personal, Informationen) seitens der Einrichtungen, um das Problem anzugehen. Mangelnde oder fehlerhafte Netzwerkarbeit

Ziele der Idee:
- Gewinnung, Stärkung und Bindung von Ehrenamtlichen. Allen voran Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Vernetzung von Ehrenamtlichen und Einrichtungen
- Gelingende Vernetzung der Einrichtungen mit dem Landesverband
- Ressourcenschonend arbeiten und Synergieeffekte nutzen

Mögliche Maßnahmen:
- **Transparenz:** in allen Einrichtungen sollten Interessierte Listen/Übersichten mit Möglichkeiten zum Engagement vorfinden bzw. nach jeweiligen denkbaren Arten des Engagements und zeitlicher Ressourcen befragt werden (bspw. Bastelangebot betreuen, Kuchen backen). Auch Zitate von Ehrenamtlichen zu ihrer Motivation ein-

sehbar gestalten. Ferner soll erkennbar sein, dass es ggf. Aufwandsentschädigungen, Würdigungen (Dankesfeiern) und Weiterbildungsmöglichkeiten gibt und wer Ansprechpartner für weitere Informationen und Fragen ist.

- **Raum** geben für das Einbringen von eigenen Ideen, Projekten, etc.
- **AWO kennen lernen:** interessierte, bereits tätige sowie potentielle Ehrenamtliche nehmen an Arbeitskreisen mit regelmäßigen Treffen teil, um andere Arbeitsbereiche, Einrichtungen, etc. der AWO kennenzulernen, sich auszutauschen und sich so besser mit dem Wohlfahrtsverband und seinen Zielen zu identifizieren.
- **Ansprechpartner_innen:** Kreisverbände und Landesverband benötigen Menschen, die bereits über relevante Daten zu Förderungsmöglichkeiten (kommunal, städtisch, etc.) verfügen, aber auch allgemeine Informationen zur Gewinnung, Stärkung und Bindung von Ehrenamt (Rechte und Pflichten, Weiterbildung, Merkblatt „Wie plane ich einen Aktionstag zum Thema Ehrenamt“, Würdigungskultur, etc.), Best-Practice-Beispiele.
- **Informationen:** Mappe mit wichtigen Fakten rund um ehrenamtliches Engagement sowie Beratungsgespräche und Besuche, bspw. seitens der Ehrenamtskoordinator_innen wären hilfreich für eine Begleitung bei dem Prozess der Ehrenamtsgewinnung gerade für neue Einrichtungen und Mitarbeiter_innen.
- **QM-Anweisung** mit wichtigen Punkten bezüglich des Ehrenamtes, sodass alle Informationen auf einen Blick sichtbar sind.
- **Bindung durch Schulung:** Gerade für junge Ehrenamtliche ist ihre Arbeit ein mögliches Sprungbrett für die berufliche Zukunft innerhalb der AWO und sollte mit gedacht und unterstützt werden. Für sie, aber auch für Mitarbeiter_innen stellen Schulungen einen wesentlichen Punkt zur erfolgreichen Generierung und Bindung von Ehrenamtlichen dar.

Weitere Maßnahmen:

- Bestandsaufnahme der Aufgabenbereiche der EA-Koordinator_innen. Wie viel ist an Informationen bereits da, was fehlt evtl. noch? Was muss delegiert werden?
- Bedarfsanalyse bei den Einrichtungen
- Einrichtungsübergreifende Treffen zum gegenseitigen Austausch. Verteiler EA-Koordinatoren aktualisieren
- Aktionstage durchführen (z.B. Ehrenamtstag)
- Idee, Best Practice-Beispiele bei nächster Zukunftskonferenz vorstellen

Anmerkungen:

Bislang gibt es 150 Ehrenamtskoordinator_innen bei der AWO in Thüringen. Es bestehen bereits Qualitätsmanagementvorlagen zur Ehrenamtsarbeit.
Seit 2008 wird einmal im Jahr eine Schulung zu Ausbildung und Qualifizierung von Ehrenamtskoordinator_innen angeboten. Die Einladung hierzu erfolgt über Rundschreiben an die Geschäftsführenden. Wie aber gelangen Informationen (noch) weiter an die Basis?
Die bisherige Idee der Ehrenamtskoordinator_innen war, dass es eine Broschüre geben soll. Aber mit welchen Inhalten? Welche Informationen brauchen Ehrenamtliche? Ist eine Broschüre nicht eher an Hauptamtliche gerichtet?
Zur Anerkennungskultur lässt sich vor allem hervorheben, die Auszeichnungen durch Landräte unbedingt zu nutzen.
Unabhängig von Machbarkeit und Stolpersteinen sollte jede Einrichtung Ehrenamtliche haben und entsprechend auch Koordinator_innen vorhalten.

EINE STADT/REGION, EINE AWO!

Ideengeberin: Michael Wetzel
Einrichtung: JFZ Allendorf
Adresse: Straße der Einheit 137, 36433 Bad Salzungen
Telefon: 03695-8589580
E-Mail: jugendclub-basa@gmx.de

Kurzbeschreibung: Schaffung eines Netzwerkes der verschiedenen AWO-Bereiche und Organisationen der Stadt Bad Salzungen und Förderung des Austausch dieser untereinander. Dies soll Synergieeffekt kreieren, Ressourcen sparen und die Zusammenarbeit soll gefördert werden.

Projektrelevante Ergebnisse der Zukunftskonferenz am 8. März 2014:

- AWO ist auch Jugend

Sachlage/Ausgangsbedingungen:

- Verschiedene Einrichtungen unter der Trägerschaft der AWO in der Stadt Bad Salzungen, des Wartburgkreises, Südthüringens sind vorhanden
- Es besteht kaum Kommunikation unter den Einrichtungen, zumindest nicht mit den Jugendclubs der Stadt/Region
- Ortsverband/Kreisverband stehen nicht im Kontakt mit den Jugendclubs (Wissen diese überhaupt, dass AWO Träger ist?)

Ziele der Idee:

- Zusammenarbeit! Präsenz dadurch erhöhen und die AWO in Bad Salzungen stärken
- Effektiveres Arbeiten fördern, um Ressourcen zu sparen und Gemeinsamkeiten zu nutzen

Mögliche Maßnahmen:

- Koordinatoren: Kick off, bei dem sich möglichst erste Kontakte herstellen und viele Mitarbeiter_innen kennenlernen
- Einrichtung eines regelmäßigen Austauschs der AWO-Organisationen und Verbände
- Internetpräsenz der Jugendclubs auf AWO-Seiten
- Zusammenarbeit mit KV aufnehmen (Teilnahme an Dienstberatungen)
- Gemeinsame Veranstaltung aller AWO-Bereiche in der Region (z.B. gemeinsamer Tag der offenen Tür)
- Jahresplanung koordinieren

Ressourcen/Kosten:

- Kaum Kosten zu erwarten (alle Mitarbeiter vor Ort, Räume vorhanden), außer evtl. Verköstigung
- Ressource Mitarbeiter_innen/Arbeitszeit für Planung und Umsetzung

Anmerkungen:
Viele Dinge bestehen bereits, aber es gibt keine oder kaum Informationen darüber. Hier gilt es, direkte Kontakte untereinander herzustellen.
Es gibt so viele Mitarbeitende, aber die Kommunikation untereinander hat noch Ressourcen. Kommunikation findet v.a. auf der Ebene der Geschäftsführenden statt.
In der Außenwahrnehmung gibt es die Trennung zwischen AWO-Landesverband und AWO AJS nicht. Hier ist es einfach AWO. Es besteht der dringende Wunsch nach einer gemeinsamen fach- und trägerübergreifenden Zusammenarbeit.

Schulungen für neue Mitarbeitende sollten nicht die Anzahl der Einrichtungen beinhalten, sondern bekannt geben, für welche Inhalte AWO steht, welche Formen des Engagements es gibt und welche Strukturen vorhanden sind.
(Aber dies ist auch eine Arbeit, die vor Ort in den Einrichtungen und Diensten geleistet werden sollte.)

BEGLEITUNG BEI DER UMSETZUNG

Aldeengeberin: Melanie Morawa, Nadja Körner
Einrichtung: AWO Landesverband Thüringen
Adresse: Josef-Ries-Straße 15, 99086 Erfurt
Telefon: 0361-511 596 26/-27
E-Mail: melaniemorawa@awo-thueringen.de

Projektrelevante Ergebnisse der Zukunftskonferenz am 8. März 2014:
Orientierung in der Flut von Möglichkeiten (Vielfalt braucht Klarheit)

Sachlage/Ausgangsbedingungen:
Oft werden Ideen und Projekte als Strohfeuer ohne langfristige Wirkung und zu Lasten von einigen wenigen initiiert. Doch welche Förderer, Unterstützer und weitere Kooperationspartner sind zu berücksichtigen?
Wie schaffe ich es, bestehende Strukturen in belastbare Strukturen überzuführen? Welche Voraussetzungen bedarf es im Team (Konfliktfähigkeit, vorurteilsbewusstes Handeln, etc.)? Wie beziehe ich möglichst viele Menschen ein?
Und vor allem: welche Gesamtstrategie bzw. Vision verfolgen wir?
Diese und viele weitere Fragen gilt es, im Prozess der Umsetzung von Projekten zu beantworten. Das Projektteam möchte hierbei begleitend unterstützen (ähnlich einem Coaching).

Ziele der Idee:
- Verbindliche, ganzheitliche Umsetzungen von Projekten, Ideen und Prozessen in Teams und in Verbänden (Kreis, Ort, Land)
- Nicht jedes Projekt etc. ist separat zu betrachten, sondern als Teil einer Gesamtstrategie und mit dem Verständnis, dass jedes Thema auch im Kontext des Verbandes und eines jeweiligen Teams von Akteuren steht.
- Ziel ist es, eine lokale Verbandsarbeit auszugestalten, die auf Teilhabe ausgerichtet ist und den Werten von AWO entspricht.

Mögliche Maßnahmen:
- Im Rahmen der Fortbildungsreihe und auch nach dem Erstellen einer Image-Broschüre mit Best Practice-Beispielen werden Absichten von Einrichtungen gegenüber dem Projektteam Z:T erklärt, in einen längeren, gemeinsamen Prozess zu gehen.
- Das Projektteam kommt dann vor Ort

und macht eine Ist-Analyse (räumliche Ausstattung, personelle Ressourcen (HA, EA), Konzepte, Hausordnung, etc.) sowie eine Auftragsklärung, in der festgehalten wird, welche Themen bearbeitet werden.

- Im nächsten Schritt bildet das Projektteam Annahmen zum Ist-Stand und erarbeitet eine mögliche Herangehensweise für das Projekt, die Idee, den Prozess.
- In einem weiteren Gespräch stellt das Projektteam diese Gedanken vor. Im Anschluss und nach der Besprechung der möglichen Herangehensweise wird ein Kooperationsvertrag erstellt und die Umsetzung kann beginnen.

Ressourcen/Kosten:

a) Bereitschaft, sich auf (Veränderungs-) Prozesse einzulassen
b) Kleinere Zeitfenster
c) Lust am gemeinsamen Prozess und der kontinuierlichen Umsetzung gesetzter Ziele zu arbeiten
d) Kosten nur für die konkrete Idee, nicht für die Begleitung (hier: Z:T)

Anmerkungen:

Im weiteren Projektverlauf werden Menschen gefunden und entsprechend ausgebildet, um selbst durch Begleitungsprozesse zu führen.

RESÜMEE

Bei der Zukunftskonferenz im März 2014 beschäftigten sich die Teilnehmenden in Oberhof mit der Frage, wie die Arbeiterwohlfahrt für junge Menschen und deren ehrenamtliches Engagement attraktiver gestaltet werden kann. Dies kann auch geschehen, indem junge Menschen stärker in Verbandsprozesse eingebunden werden und sie zu Mitentscheidenden werden. Dazu war und ist es unerlässlich, auch junge Menschen anzuhören und miteinander zu besprechen, welche Ideen sie tragen, welche Ressourcen sie brauchen und wie sich die AWO Thüringen auch langfristig orientieren sollte.
Speziell zum Thema Partizipation von Jugendlichen sind folgende Erkenntnisse aus der Konferenz hervorzuheben:

- Die Ebenen, in denen sich junge Menschen engagieren, müssen trennschärfer sein: AWO als Arbeitgeber (von jungen Menschen), Jugendliche als potentielle Arbeitnehmer_innen, Engagement als Mitarbeiter_in.
- Es geht um die Schaffung von Begegnungs- und Bewegungsräumen für junge Menschen: nicht so sehr die Ausstattung zählt, sondern das Zutrauen in die Umsetzung von Ideen. Und es geht auch um eine Offenheit für punktuelles Engagement.
- Wie definiert AWO „jung“? Wie können fließende Übergänge vom Jugendwerk zum Erwachsenenverband gestaltet werden?
- Will die AWO jünger werden oder liegt das Augenmerk auf generatives Miteinander?

Was bei vielen nach der Zukunftskonferenz für gemischte Gefühle sorgte, nämlich Ergebnisse nicht greifbar zu haben, konnte die Fortbildung „Ideen säen – Zukunft ernten“ im Nachgang zur Zukunftskonferenz ausgleichen: Konkrete Ideen und Anliegen wurden formuliert, die nun in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendwerk, den Ehrenamtskoordinatorinnen und in Begleitung durch die Projektmitarbeiter_innen vom Projekt „Rechts geht’s lang? Nicht mit der AWO!“ weiterbearbeitet werden.

Wie die Fortbildung aber auch deutlich hervorbrachte, geht es bei der Gewinnung und der Beteiligung von Jugendlichen in erster Linie nicht um die Zielgruppe und ihre Themen selbst, sondern um das Eröffnen jenen Engagements. So war es für die teilnehmenden Entscheidungsträger in der Präsentationsrunde teilweise sehr erhellend, wie essentiell sich die Themen darstellten, die im Nachgang der Zukunftskonferenz und der Weiterbearbeitung der Ergebnisse herausgearbeitet wurden. Hier muss der Blick eindringlich nach „innen“ gewandt werden, denn dieses Eröffnen bedarf ein hohes Maß an

- **Interner Kommunikation und Austausch**
- **Transparenz und Information**
- **Identifikation (u.a. mit den AWO-Werten und dem AWO-Leitbild) und Image**

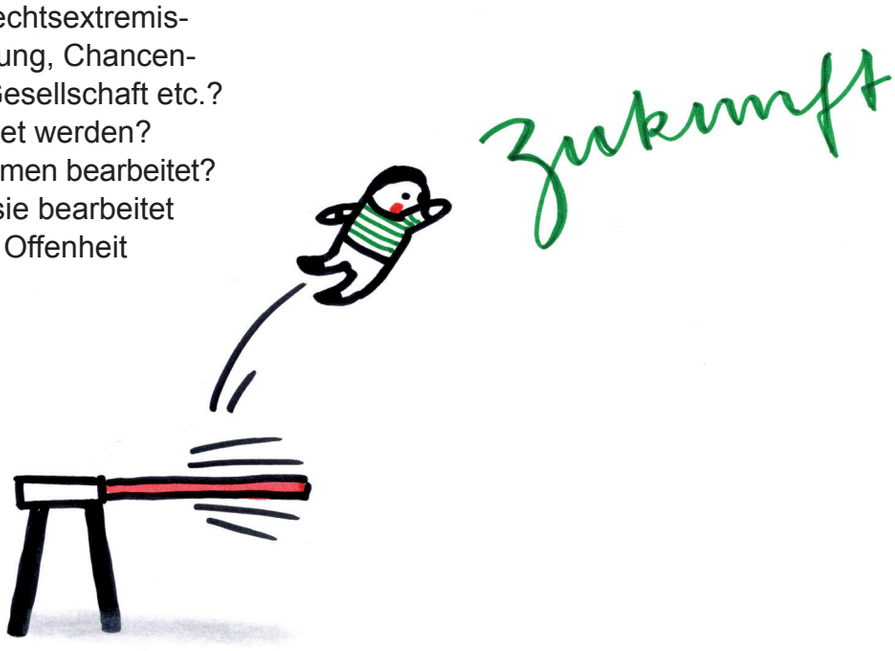
Wenn Werner Griese, Vorsitzender des AWO-Landesverbandes Thüringen, in der Eröffnungsrede zur Zukunftskonferenz betont, dass es explizites Ziel sei, durch Partizipation und Mitbestimmung ein klares Zeichen für Demokratie und Toleranz zu setzen, meint er das auch vor dem Hintergrund, Menschen verachtenden Einstellungen und Gefahren von Rechtsextremismus besonders in den ländlichen Gebieten Thüringens keine Chance zu geben.
Hier schließt sich der Kreis zum Bundesprogramm *„Zusammenhalt durch Teilhabe“ (ZdT)*: Es wird davon ausgegangen, dass Menschen, die vor Ort durch die Mitarbeit im Verband erfahren, dass sie ihre Zukunft selbst in der Hand haben und diese aktiv und miteinander gestalten können, weniger affin sind für Menschen verachtende Ein-

stellungen. Demokratie, das ist der Grundgedanke des Projekts, soll dort gefördert werden, wo sie entsteht: an der Basis. „Zusammenhalt durch Teilhabe“ ist daher auch ein Präventionsprogramm gegen Rechtsextremismus, es wirkt extremistischen und verfassungsfeindlichen Strömungen entgegen. In der Konsequenz bedeutet dies, solche Verbandsentwicklungsprozesse zu ermöglichen und demokratische Strukturen weiterhin zu festigen.
Mit den folgenden Fragestellungen sollte sich die AWO Thüringen daher perspektivisch auseinandersetzen:

- Wie können bestehende Ressourcen zusammengefügt werden? Ist dies gewünscht?
- Wenn sich die AWO als Möglichmacher für zivilgesellschaftliches Engagement versteht, welche Voraussetzungen müssen dann den Weg für genau dieses ebnen (unterschiedliche Prozesse der Lösungsfindung, Vertrauen in die Kompetenzen auch von Freiwilligen, Fehlerfreundlichkeit, etc.)
- Was muss geändert werden, um die Außenwirkung der AWO einheitlich zu halten?
- Wer setzt um bzw. macht den ersten Schritt?
- Fährt die AWO einen breit gestreuten, auch internen Diskurs über gesellschaftspolitische Themen wie Rechtsextremismus, Umwelt, Globalisierung, Chancengleichheit und inklusive Gesellschaft etc.? Wie könnte dieser gestaltet werden?
- Wie ernsthaft werden Themen bearbeitet? Wie freudbetont können sie bearbeitet werden? Wie groß ist die Offenheit für Neues?

Wie die Arbeiterwohlfahrt im Jahr 2025 aufgestellt ist, wird sich Stück für Stück zeigen. Fest steht: es gibt unzählige Menschen, die – egal ob ehren- oder hauptamtlich – bereit und offen sind für die nächsten Schritte in eine solide Zukunft. Sie bringen vielfältige Themen mit. Und jede Menge Tatendrang.

Die Fortbildung stellte einen „strategischen Ausschnitt“ über die Auseinandersetzung mit der Zukunft der AWO dar, an dem im weiteren Verlauf unbedingt an den Projektideen weitergearbeitet werden sollte.
Wenn Themen auch nur angerissen werden konnten, so stellen sie doch einen ersten Aufschlag dar und machen deutlich, dass es ein verbandsinternes Interesse, vielleicht sogar die Notwendigkeit gibt, sich tiefergehend mit ihnen zu befassen.
Nun gilt es, bestehende Strukturen weiterhin auf- und auszubauen und Menschen langfristig fit zu machen, Demokratie feindliche Tendenzen zu erkennen und grundsätzlich für eine Teilhabe-orientierte Arbeit zu sorgen. Es geht darum, aufmerksam und entsprechend ausgebildet zu sein im Themenfeld Rechtsextremismus und darum, zukunftsträchtige Methoden und Zugänge zu entwickeln, um mehr (junge) Menschen für ein Ehrenamt zu begeistern.



AUSGEGEBENE BEGLEITLITERATUR:

Langebach, Martin; Raabe, Jan: Rechts-Rock Made in Thüringen. LzpB. 2013

Erb, Rainer: Zeichen und Symbole der Rechtsextremen. LzpB. 2010

Amadeu Antonio Stiftung: Demokratie ist (k)ein Kindergeburtstag – Handreichung für Kindertagesstätten im Umgang mit Rechtsextremismus. 2011

ASP- Agentur für soziale Perspektiven (Hrsg.): Versteckspiel – Lifestyle, Symbole & Codes von Neonazis und extrem Rechten. 2013

AWO Landesverband Sachsen – Anhalt e.V.: Handlungsansätze zum Umgang mit Rechtsextremismus im Kontext Sozialer Arbeit. 2012

BzpB: Fluter. Thema: Nazis. 2012

Shukura/ AWO Sachsen: Was Sie über sexuellen Missbrauch wissen sollten – Gedankenanstöße für einen wirksamen Kinderschutz jenseits polemischer Scheinlösungen. 2013

Handout: ReEx in Thüringen. Mobit, Zeichensprache. Mobit

LITERATURVERWEISE:

Amadeo Antonio Stiftung / Radvan, Heike (Hrsg.): Gender und Rechtsextremismusprävention. Metropol Verlag. 2013

Decker, Kiess, Brähler: Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Dietz. 2013

Langebach, Martin / Speit, Andreas: Europas radikale Rechte – Bewegungen und Parteien auf der Straße und in Parlamenten. OrellFüssle. 2013

Röpke, Andrea / Speit, Andreas: Mädelssache. Frauen in der Neonazi-Szene. bpb. 2011

Röpke, Andrea / Speit, Andreas (Hrsg.): Blut und Ehre? Geschichte und Gegenwart rechter Gewalt in Deutschland. bpb (2013)

Staud, Toralf: Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD. Kiepenheuer Witsch. 2006

Stöss, Richard: Rechtsextremismus im Wandel. FES. 2010

Noah Sow: Deutschland Schwarz Weiss. C. Bertelsmann. 2008

Vereinte Nationen – Zentrum für Menschenrechte / Internationaler Verband der SozialarbeiterInnen (IFSW) / Internationale Vereinigung der Ausbildungsstätten für Soziale Arbeit (IASSW): Menschenrechte und Soziale Arbeit. Ein Handbuch für Ausbildungsstätten der Sozialen Arbeit und den Sozialarbeitsberuf. Weingarten 2002

Netzwerk Selbsthilfe e.V.: Fördertöpfe für Vereine, selbstorganisierte Projekte und politische Initiativen. 12. Auflage. Hinkestein Druck. 2014

Stiftung Mitarbeit: Die mit den Problemen spielen. Ratgeber zur kreativen Problemlösung. Verlag Stiftung Mitarbeit. 2012

Stracke- Baumann, Claudia: Nachhaltigkeit von Zukunftswerkstätten. Stiftung Mitarbeit. 2008

AWO